

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Monate monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Verlags-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Lindenstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Quart. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Kob.) 21045. (Berl.) 21047. (Wro.-Gen.) 22261. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Verlagskonto: Postamt 1008 45 474. Korb. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 24. Oktober 1928

8. Jahrgang * Nr. 251

Berschärfung der Klassenkämpfe

Die Sozialdemokraten helfen überall der Bourgeoisie

Sprengt die Schlichtungsfesseln!

Lohnbetrug und Kommunistenheke

Verbindlichkeitsklärung der Gewerkschaftspräsidenten für die westdeutsche Textilindustrie

(WZB.) Köln, 23. Oktober.

Die heute vormittag begonnenen Nachverhandlungen über die beiden Schiedsprüfung in der Dürer- und Wülfing-Glabacher Textilindustrie für dem Schlichter für das Rheinland endeten abends mit der Verbindlichkeitsklärung der beiden Schiedsprüfung. Für die Wiesener Seidenbetriebe wurde ein Sonderabkommen vereinbart.

Der heutige Morgen-„Vorwärts“ begrüßt die Abwägung des Streits der Textilarbeiter und fordert die Abwägung aller Lohn und die Kämpfe durch die Beruflichung folgenden Grunddokumente auf der einen Seite an hervorragender Stelle.

Die Schlichter hatten den Augenblick für einen großen Angriff gegen die Arbeiterheit und ihre Organisationen für gekommen. Die Textilindustriellen wollten der Arbeiterheit eine Entscheidungsfrage aufzwingen in einer Situation, die den Arbeitern wenig Chancen bot. Sie drohten mit der allgem. Ausbreitung. Wo man ist, zuletzt geschickter, die Schiedsprüfung im Wülfing- und Wülfing-Glabacher Gebiet sind verbindlich erklärt worden.

Nach einem Hinweis auf die Hafen- und Werftarbeiterkämpfe in Hamburg und die Kämpfe in der Gruppe Nordwest verweist der „Vorwärts“ durch folgende Kommunistenheke seine schändliche Stellungnahme zu verurteilen:

... für sie (die Unternehmer) arbeitet der Hauptteil der Kommunisten, die in dieser Situation gegen die Arbeiterheit kämpfen und Zersplitterung in ihre Organisationen zu tragen suchen. Kommunistischer Terror in Hamburg gegen organisierte Arbeiter, gegen die Gewerkschaften. Sie überfallen ältere Arbeiter, sie misshandeln sie, um ihre Gewerkschaften zu untergraben. Gegen diese Schlichter und diesen kommunistischen Wahnsinn muß die organisierte Arbeiterheit stehen. Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei, sie bilden den festen Wall, an dem sich der Ansturm brechen muß. Sie gestützt, stärkt unsere Organisationen und Macht. Hinfort in die Gewerkschaften, her zur Sozialdemokratischen Partei!

Es muß aus diesen Handlungen und verlogenen Behauptungen die Schlichter zeigen, sie noch auf die Kämpfe in Hamburg eingehen.

Schönfelders Polizei gegen Streikende

Berschärfung und Ausdehnung des Streikes im Hamburger Hafen

(Eig. Drahtf.) Hamburg, 23. Oktober.

Der Streik im Hamburger Hafen hat sich heute weiter ausgedehnt. Zurzeit streiken mindestens 10000 Hafenarbeiter, und ihre Zahl nimmt ständig zu. Die Gewerkschaften hatten gestern abend in ihrer Versammlung den Eintritt in den Streik beschlossen. Sie haben heute auch fast zeitlos die Arbeit niedergelegt. Außerdem haben die feinen Teile der Schiffs- und Kesselreiner der Börsenamt-Wine und der Hamburg-Südamerica-Wine die Arbeit niedergelegt.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Schönfelder verstärkt die Polizeiaufgebot täglich. Alle Abfahrtstellen am Elbufer, alle Eingänge zum Freihafen in Wilhelmshafen, auf der Veddel, Holtenburg und Neustadt sind Tag und Nacht von starken Polizeibestimmungen besetzt.

Der Kampf der Werftarbeiter geht ungeschwächt weiter. Dort ist die Kampfrust feier denn je geworden. Die Unternehmungskommission der unorganisierten Werftarbeiter hat jetzt bei den Werksdirektoren beschließen durchgesetzt, daß einzelne Gewerkschaften streikender Werftarbeiter, die bisher nicht unterstellt wurden, beruflich unterstellt werden. (Bisher wurden nur die verheirateten Streikenden unterstellt.)

Es ist Pflicht der gesamten deutschen Arbeiterheit, den gewaltigen Kampf der Hamburger Arbeiter, die gegen das Unternehmertum und gegen die Staatsgewalt der Koalitionsregierung kämpfen, mit allen materiellen und moralischen Mitteln zu unterstützen.

Die Haltung der Sozialdemokraten ist in allen Wirtschaftskämpfen die gleiche. Mit ihren Worten stehen sie gegen die Unternehmer, mit ihren Taten helfen sie diesen aber, die Arbeitermassen um die Früchte der Lohnkämpfe zu betrügen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, Schlichter, Polizeipräsidenten und Minister stellen alle das Interesse des Kapitalismus über das Interesse der Arbeiter. Die Gewerkschaftsführer mühten durch die Spaltung der Gewerkschaften und die Hege gegen die Kommunisten die Arbeiter vor dem Einfluß der Kommunisten bewahren, die Schlichter haben die Lohnforderungen der Arbeiter abzuwürgen, die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten mühten jeden Versuch der Arbeiter, dennoch durch Kampf bessere Lebensbedingungen zu erringen, im Blute erlöten, und die SPD-Minister fabrizieren die gefühllosen Schlingen, mit denen die kampfgewillte Arbeiterheit niedergebunden wird.

Doch die Zeit muß kommen, wo die Arbeiterheit die schändliche Rolle der sozialdemokratischen Führer erkennt, sie beiseite schiebt und gegen ihren Willen Kämpfe aufnimmt und zum Siege führt. Nur durch radikalste Wirksamkeit gegen Schiedsprüfung und Verbindlichkeitsklärungen, durch Fortsetzung aller Kämpfe mit allen Mitteln bis zur Erfüllung aller Forderungen kommt das deutsche Proletariat heraus aus Not und Elend.

Nicht die Sozialdemokratische, sondern die kommunistische Partei zeigt den Weg und ist gewillt, mit aller Kraft diese Kämpfe der Arbeiterheit zu unterstützen und zum Siege zu führen.

Der heutige Morgen-„Vorwärts“ begrüßt die Abwägung des Streits der Textilarbeiter und fordert die Abwägung aller Lohn und die Kämpfe durch die Beruflichung folgenden Grunddokumente auf der einen Seite an hervorragender Stelle.

Die Schlichter hatten den Augenblick für einen großen Angriff gegen die Arbeiterheit und ihre Organisationen für gekommen. Die Textilindustriellen wollten der Arbeiterheit eine Entscheidungsfrage aufzwingen in einer Situation, die den Arbeitern wenig Chancen bot. Sie drohten mit der allgem. Ausbreitung. Wo man ist, zuletzt geschickter, die Schiedsprüfung im Wülfing- und Wülfing-Glabacher Gebiet sind verbindlich erklärt worden.

Nach einem Hinweis auf die Hafen- und Werftarbeiterkämpfe in Hamburg und die Kämpfe in der Gruppe Nordwest verweist der „Vorwärts“ durch folgende Kommunistenheke seine schändliche Stellungnahme zu verurteilen:

... für sie (die Unternehmer) arbeitet der Hauptteil der Kommunisten, die in dieser Situation gegen die Arbeiterheit kämpfen und Zersplitterung in ihre Organisationen zu tragen suchen. Kommunistischer Terror in Hamburg gegen organisierte Arbeiter, gegen die Gewerkschaften. Sie überfallen ältere Arbeiter, sie misshandeln sie, um ihre Gewerkschaften zu untergraben. Gegen diese Schlichter und diesen kommunistischen Wahnsinn muß die organisierte Arbeiterheit stehen. Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei, sie bilden den festen Wall, an dem sich der Ansturm brechen muß. Sie gestützt, stärkt unsere Organisationen und Macht. Hinfort in die Gewerkschaften, her zur Sozialdemokratischen Partei!

Es muß aus diesen Handlungen und verlogenen Behauptungen die Schlichter zeigen, sie noch auf die Kämpfe in Hamburg eingehen.

Vor der Absperrung!

(Eig. Drahtf.) Berlin, 24. Oktober

Wie berichtet wird, hat der Arbeitgeberverband der Metallindustrie Nordwest ein Rundschreiben an alle seine Mitglieder erlassen, daß der Vorbereitung für die Absperrung dient und allen Mitgliedern schärfte Strafen androht, wenn sie der Absperrung nicht nachkommen.

Keberall Opfer der Profittucht

Gerüstensturz

Gestern vormittag brach an einem Hause der Kesselstraße in Dortmund ein Gerüst zusammen. Hierbei wurden drei Arbeiter so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußten.

Sechs Tote bei einer Grubenexplosion

(WZB.) Saeser (Westphalia), 23. Oktober.

In einem Kohlenbergwerk wurden durch eine Grubenexplosion sechs Bergleute getötet. Ihre Leichen wurden von Rettungsmannschaften geborgen.

Grubenunglück in Südbraun

(WZB.) Jaen, 23. Oktober.

Bei einem Grubenunglück in der Gegend von Binares kamen drei Bergleute ums Leben.



Streikbild aus Hamburg
Vor einem Lokal der Streikleitung

Streit im Hamburger Hafen — Hanseatenfest

Oktoberstage. Streit im Hamburger Hafen. Es ist 5 Uhr früh. Noch ist fast überall Ruhe. Nur auf einigen kleinen Fahrzeugen sind Arbeiter damit beschäftigt, die Maschinen und Kessel in Ordnung zu bringen. Nach und nach wird es lebendig. Mit der Hochbahn und mit der Elektrischen kommen die Arbeiter. In Trümpfen sehen sie zum ersten Mal das gewohnte Bild. Man ist schnell davon unterrichtet, die Hafenarbeiter streiken. Daß dieser Kampf eine besondere Bedeutung hat, beweist u. a. auch die bereits in aller Frühe im Hafen aufmarschierte Polizei.

Kurz vor 6 Uhr. Immer zahlreicher kommen die Hafenarbeiter, aber auch die Polizei erhält Verstärkung. Das Auge des Beobachters macht. Der satte Bourgeois, der noch in den Federn liegt, er kann beruhigt sein, denn Herr Schönfelder, der überzeugte Republikaner, ist ängstlich befohlen um seine Koalitionsbrüder. Jetzt. Die Offiziere fordern die Mannschaft auf, härter vorzugehen. Die bekannten Worter: „Weitergehen, weitergehen“, erhalten aus jeder Richtung. Jeder Passant, der es wagt, stehen zu bleiben, wird in Gedächtnis eingeschlagen. Andere wieder, die aus entgegengekehrten Richtungen kommen, werden zurückgedrängt und nicht durchgelassen. Wer nicht sofort kehrt macht, wird angepöbel und vorwärtsgetrieben. Wozu das alles, fragt ein beiderer Spieler. Aber schon greift die Hand nach dem Gummi in der Tasche, dem Symbol der Demokratie. Wie deutlich wird jetzt den Hamburgern das Wesen der Demokratie demonstriert. Was früher die Aufgabe eines Bismarck und Lessenbort war, verrichtet heute der Sozialdemokrat Schönfelder. Das hat ihn auch veranlaßt, die 50jährige Wiederkehr des Tages, an welchem Bismarck das Sozialistengesetz schuf, am vergangenen Sonntag festlich zu begehen. So lang ist es her, als die Sozialdemokratie den Streikführer kämpfte, lang ist es her, als die Sings- und Sprechere ihre Streikführervermittlung unter dem Schutze der wilhelminischen Polizei organisierten konnten. Heute bejagen das die Sozialdemokraten, die Gewerkschaftsführer.

Am Abend: Im Hotel „Atlantik“ Hanseatenfest. Protektorat Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin und seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg, die beide ihr Erscheinen persönlich zugelassen haben. Eintritt nur 10 Mark pro Person. Gebed 30 Mark pro Person. Die Autos fahren vor. In die kostbare Pelze gehüllt, steigen sie aus, die Hanseaten. Drinnen erkönt Musik — ausländische. Es wird gefesselt und gegossen. Eine Anzahl dieser Hanseaten fragt, daß die Proleten kein Verständnis für ihre Notlage besitzen, unerhört, daß Leipart und Grafmann trotz der Zusammenarbeit mit uns keine Courage aufbringen, die dreimal verfluchten Kommunisten zur Raision zu bringen. Schlappschwänze, diese Kerls, wozu haben wir sie. Wir brauchen Ausnahmemaße gegen die Kommunisten. So erling wird die Gasse schon schmücken. Schönfelder ist auf der Höhe. Polizeimannschaften auf Bürgerkrieg eingestellt, Streikende werden verhaftet und Demonstrationen verboten. Ramos, hat volles Verständnis für unsere Notlage, schließt die Demokratie.

In diesem Augenblick wird im Saal ein Hoch auf Ertre Majestät ausgebracht. Wir geloben dem Kaiser die Treue. Die Musik intoniert: „Sei Dir im Siegertranz“, die von dem Alkohol stark mitgenommenen Stimmbänder werden in Bewegung gesetzt...

Die Sozialdemokratie schließt die junge Republik. Der Morgen rückt heran. Die schwerbeladenen Hanseaten kehren heim. In ihren Automobilen streben sie ihren heimlichen Penaten zu. Die streikenden Arbeiter sind ihnen wieder unterwegs. Mit Flugblättern unter den Armen stehen sie am Hafen. Klassengenosse, nimm und lies. Auch Du gehörst mit zu uns. Ein Sozialdemokrat, der bis jetzt den Partolen der sozialdemokratischen Führer gefolgt ist, erklärt einem Streikenden: Kollege, Du hast recht, bei Euch ist mein Platz. Demals und jetzt. Was hat sich geändert...

Die „notleidenden“ Hanseaten feiern ihre Feste. Die streikenden Hafenarbeiter find gewillt, den Kampf bis zum freigegeben Ende zu führen.

Vor den Sowjetwahlen

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Moskau, Mitte Oktober 1928.

Die Sowjets sind die Organe, die den proletarischen Staat leiten. Sie sind als ausgesprochene Klassenorgane. Daher spielt sich der Klassenkampf in der Sowjetunion nicht zuletzt um die Frage der Beherrschung der Sowjets ab.

Die Wahlen zu den Sowjets finden jährlich statt, damit die Sowjetdelegierten immer in engem Kontakt mit den Wählern bleiben. Das ist ein wichtiges Beispiel für den Charakter der proletarischen Demokratie.

Zuletzt sind in der Sowjetunion die Vorbereitungen zu den diesjährigen Sowjetwahlen im Gange, und es ist anzunehmen, daß der Klassenkampf um die Sowjets gerade in diesem Jahre heftige Formen annehmen wird. Der Kampf wird, wie im vergangenen Jahre, mit allen Mitteln verlaufen, in die Sowjets zu gelangen. Er ist aber politisch rechtlos, er besitzt weder aktives noch passives Wahlrecht.

Politisch rechtlos, wird nun der Kampf verlaufen, seinen ökonomischen Einfluß in die Wagschale zu werfen. Alle Mittel sind ihm recht — und müssen ihm recht sein. In einem Ort verdrängt er die örtlichen Organe einzugschüttern, in einem anderen — den armen und unbemittelten Bauern zu drohen, in einem dritten gelingt es ihm auch mittels Korruption entarteter Elemente, sich den Zutritt in die Sowjets zu verschaffen.

Hieraus entstehen die Kriensaufgaben des proletarischen Staates, des gesamten Proletariats und aller Werktätigen hieraus sind auch die großen Aufgaben der Partei des Proletariats der Union, der KPSU, klar. Sie können in einen Satz zusammengefaßt werden: Allen Feinden der Sowjets, d. h. den Feinden des proletarischen Staates, das Eindringen in die Sowjets mit allen Mitteln unmöglich zu machen.

Noch Ende September wandte sich das Zentralkomitee der KPSU mit einem Rundschreiben an die Kreis- und Zentralkomitees der föderativen Republiken, in dem auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zu den Sowjets ihre Aufmerksamkeit gelenkt wurde. Die Wahlen müssen die Aktivität der Werktätigen noch mehr als bis jetzt haben, gleichzeitig mit den lokalen Fragen müssen die wichtigsten politischen Fragen und die des sozialistischen Aufbaues behandelt werden.

Zur Lösung der Aufgabe, wie die Wahlkampagne zu den Sowjets am besten organisiert und durchgeführt wird, war seitens des Zentralkomitees eine spezielle Konferenz der Sowjets der Gesamtion einberufen. Soeben schloß die Konferenz ihre Arbeiten ab. Es wurden zwei Berichte entgegengenommen: des Genossen Kaganowitsch (politisch) und des Genossen Jenufids (organisatorisch).

Eine der wichtigsten Fragen bei der Wahlkampagne, die auch auf der Konferenz behandelt wurde, ist die Aufstellung der Listen derjenigen, die kein Wahlrecht besitzen. Denn gerade hier spielt sich der Klassenkampf ab. Von den Lokalorganen wird eine absolut ausreichende Kenntnis der Verhältnisse erfordert. Das bedeutet aber auch, daß in die Listen der Stimmberechtigten sich keine ausbeutenden Elemente hineinmischen dürfen. Die Kulkati und die sonstigen Sowjetfeinde werden alles aufbieten, um nicht nur zu wählen, sondern vor allem gewählt zu werden zu können. Es ist also außer einer richtigen Auslegung des Wahlgesetzes auch eine gute Zusammenfassung der Wahlgesetze notwendig. Doch ist die wichtigste Aufgabe, wie es im Rundschreiben des Zentralkomitees heißt — die Front der Bauern und Dorfarmut und ihr Bündnis mit dem mittleren Bauernum unter der Führung des Proletariats zu stärken, damit der Stoß gegen die Sowjetfeindlichen Elemente erfolgreich durchgeführt wird.

Nicht minder wichtig ist auch die Lösung der Erneuerung der Sowjets. Die proletarische Demokratie erfordert jährliche Wahlen deshalb, damit der Kontakt zwischen Wählern und Gewählten ein enger ist. Werden aber die Delegierten immer wiedergewählt, so ist die Gefahr der Losrennung von der Masse vorhanden. Weitergehende Erneuerung des persönlichen Bestandes der Sowjets ist nun die Lösung der diesjährigen Wahlkampagne. In diesem Zusammenhang steht auch die Frage der Berichterstattung der im vorigen Jahre Gewählten. Sie müssen zeigen, ob sie die Aufgabe ihrer Wähler erfüllt haben, was sie für den Sowjet, den Organismus des Sozialismus, getan haben. Die Fragen des sozialistischen Aufbaus in ihrer gesamten Breite werden nun in die Berichterstattung hineinbezogen.

„Nicht durch die Breite der erstgenannten Wahlen zu den Sowjets — sagt die „Pravda“ — wird die ausschließliche Bedeutung dieser Kampagne erschoß. Sie ist die wichtigste politische Kampagne des sozialistischen Staates gestellt worden.“ Aber auch deshalb ist die Wahlkampagne zu den Sowjets außerordentlich wichtig, weil sie unter den Bedingungen der entwickelten proletarischen Demokratie die Arena des Klassenkampfes ist. „Wahrscheinlich“ — fährt die „Pravda“ fort — „wird die Verschärfung des Klassenkampfes das charakteristische Merkmal sein, wodurch sich die bevorstehende Wahlkampagne von der von 1927 unterscheiden wird.“

Soll dies aber die Partei und das Proletariat vertuschen oder gar „verheimlichen“? Auf diese Frage lautet die Antwort des Zentralkomitees der KPSU:

„Im Gegenteil, sie (die Partei) wird alle Fragen weit und breit vor der Arbeiterklasse und vor dem Bauerntum in der Wahlkampagne behandeln, um ihren Willen und ihre Energie auf die Lösung der bevorstehenden Fragen des sozialistischen Aufbaues zu konzentrieren.“

Hier liegt die Bedeutung der begonnenen Wahlkampagne zu den Sowjets.

An den Gräbern der Oktoberkämpfer

(Eig. Drahtf.) Hamburg, 24. Oktober.

Keine Verleumdungen haben vermocht, das Vertrauen der Hamburger Arbeiterklasse zu ihrem Führer, Genossen Thalmann, zu erschüttern. In einer Demonstrationssammlung, wie sie Hamburg seit Jahren nicht gesehen hat, betonte das revolutionäre Proletariat ihm erneut sein volles Vertrauen. Da eine öffentliche Demonstration verboten war, mußte eine Saalgebäude abgehalten werden, die im Saal überfüllt war, so daß große Arbeitermassen keinen Einlaß finden konnten.

Am Nachmittag des geliebten Tages hatten sich zahlreiche Kameraden an dem Oktoberfestfriedhof an den Gräbern der gefallenen Oktoberkämpfer eingefunden. Vertreter der Arbeiterorganisationen und vieler Betriebe legten Kränze nieder und wiesen in Ansprachen auf die Bedeutung des Hamburger Aufstandes hin und gelobten, im Sinne der Hamburger Arbeiter, im Weltkampf der proletarischen Arbeiterklasse bis zum Siege des Proletariats zu arbeiten.

Gleichberechtigung vor dem Richter

Die Todesstrafe im Reichstagsauschuß

Der Reichstagsauschuß zur Beratung des neuen Strafgesetzbuches legte am Dienstag die Verhandlungen über die Todesstrafe vor.

Der Demokrat Ehemann bekannte sich im Gegensatz zu seinem Parteigenossen Brodau im vorigen Reichstag als ein Gegner der Todesstrafe. Dafür sprach Herr Jant von der Deutschen Volkspartei um so fanatischer für sie. Alle abfassenden Gründe brachte er zum Beweise dafür her, daß die Wähler einen Kopf kürzer gemacht werden müßten: die wachsende Verrohung des Volkes, die Mordtätigkeit auf die Sicherheit des Staates und was dergleichen mehr ist.

Der Sozialdemokrat Landsberg hielt eine lange Rede für die Beibehaltung der Todesstrafe. Er führte zahlreiche Gründe an, die die Unmenschlichkeit der Todesstrafe trotz ausweisen. Aber die ganze Polemik des Herrn Landsberg gegen die Todesstrafe blieb im Rahmen des bürgerlichen Strafrechts stehen. Die Frage nach den Gründen der Strafe, nach ihrer Klassendebingtheit, ohne die eine grundsätzliche sozialistische Stellung zur Todesstrafe überhaupt nicht möglich ist, erörtert weder Herr Landsberg noch für die ganze Sozialdemokratie. Er erklärt zwar, daß auch im Republikstrafgesetzbuch und im Sprengstoffgesetz die Todesstrafe zu verhängen habe, daß selbst nach Artikel 48 auch in Zeiten des Ausnahmezustandes die Todesstrafe nicht verhängt werden dürfe. Doch er und seine Partei haben gegen den

Kommunistischen Antrag gestimmt, der forderte, daß auch durch Ausnahmerecht keine anderen Strafen als die im Strafgesetzbuch vorgesehenen verhängt werden dürften. Sein Parteigenosse Ebert ist es als Reichspräsident geworden, der entgegen den nichtisagenden Erklärungen des Herrn Landsberg gegen die Todesstrafe durch Ausnahmerechtumstände für möglich erklärt hat, der durch Ständerichter, in denen jeder 21 Jahre alte Leutnant Richter sein konnte, sie gegen Proletarier auszusprechen und vollstrecken ließ. Die Todesstrafe, auch wenn sie im Strafgesetzbuch gegen Mörder gestrichen wird, bleibt nach Artikel 48 der Reichsverfassung gegenüber revolutionären Proletariaten bestehen. — Die die grundsätzliche Abschaffung der Todesstrafe fordern, ab.

Der deutschnationale Abgeordnete Frau Müller-Dürsch blieb es dann vorbehalten, ebenso wie schon im letzten Jahr, als Frau für die Einrichtung von Verbrechen hin zu erklären. Dittmann schließlich erklärte im Namen der Sozialdemokraten, daß, wenn die Todesstrafe nicht verhängen würde, keine Partei gegen das Strafrechtsgesetz stimmen würde. Herr Dittmann sprach nicht, auch wenn sie im Strafgesetzbuch gestrichen wird.

Die grundsätzliche Stellung der Kommunisten wird morgen Genosse Alexander darlegen.

Zunkerprozeß im Tanzsaal

Der Sturm auf das Kyriker Finanzamt vor Gericht

(Eig. Meld.) Kyritz, 23. Oktober.

In Kyritz an der Regnitz begann heute ein großer Prozeß gegen 55 Mitglieder des Landbundes, die des Hausfriedensbruchs, der Aufreißung gegen die Staatsgewalt beschuldigt werden. Die 55 Angeklagten rekrutierten sich fast nur aus Rittergutsbesitzern und Großbauern, denen zur Last gelegt wird, am 12. März eine Anzahl von Kleinbauern durch Stellung von Freibeier und geblidliche Versprechungen zum Sturm gegen das dortige Finanzamt angetrieben zu haben. Der Prozeß selbst findet in einem Tanzsaal statt, eine Menge von Neugierigen und Journalisten ist nach Kyritz gekommen, um Zeuge des Prozesses zu sein. Das Verhalten der Angeklagten ist äußerst freud und provozierend.

Die Arie der Deutschnationalen

Die Arie innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei ist durch die Wahl Zunker als Parteivorsitzender ab geworden. Das erkennt man aus dem Briefwechsel, die im deutschnationalen Lager zur Wahl Zunkers ab geworden sind. Der „Jungdeutsche“ vom 21. Oktober veröffentlicht unter der Überschrift „Widerstände gegen Zunker“ die Kritik des Sozialisten zum Zunkerwahlkampf in der DVP als langere Erklärung der sozialistischen Abgeordneten der Deutschen Volkspartei. In dieser wird ausgeführt, daß die Voraussetzung zur weiteren Mitwirkung in der Deutschnationalen Volkspartei davon abhängt, wie sich die Partei unter ihrer neuen Führung zu sozialen Stellungnahme stellen werde. Der sozialistische Zeitungsdienst gibt in dieser Erklärung der sozialistischen Abgeordneten der DVP einen längeren Kommentar, der mit den Worten schließt: „Diese Klarheit ist jedoch noch nicht vollständig, denn Zunker hat es vorgezogen, die Parteiverhältnisse am Sonntag, nachdem sie seine Programmrede und eine kurze Ansprache Zunkers

entgegengenommen hatte, wieder nach Hause zu schiden, ohne die noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte zu behandeln. Diese einzelnen Punkte der Tagesordnung, die sich vor allem mit der Parteiveränderung beschäftigen, werden nunmehr in einer neuen Parteivertretung nach Zunkers Anführung nach vor Weinachten behandelt. Die Ausprägung auf der Parteivertretung wird dann über das Schicksal der Partei entscheidend sein.“

Es ist bezeichnend, daß der „Tag“, das führende Jugendblatt, den letzten Absatz der schriftlichen Erklärung wegläßt.

SPD-Beims grüßt die Hohenzollern-Fahne

Die rote Flagge auf dem Magdeburger Dom

Magdeburg hat am Sonntag das Bild einer schwarzweißen Fahnen demonstration. Nachdem der unter sozialdemokratischen Führung stehende Magdeburger Landtag der proletarischen Steuerzahler 6000 Mark abgehört hatte, um der Überführung der Fahnen und Standarten des alten Hohenzollern-Heeres in den Dom ein möglichst feierliches Gepräge zu geben, nahm am Sonntag der Reichstagsabgeordnete Beys zusammen mit dem SPD-Oberbürgermeister Beims den Vorbeimarsch der Fahnenformationen ab. In der Nähe des Doms übernahm die sozialdemokratische Partei die Führung des Prozesses mit dem Geißnis, sie zu hinter dem Gedächtnis an die „große Vergangenheit“.

Natürlich hatte SPD-Beims es sich nicht nehmen lassen, auch den Vorbeimarsch des Stahlhelms abzumachen, was unter der Arbeiterklasse große Empörung auslöste.

Eine Welle der Entrüstung ging durch die nationalen Fahnen, als man während der Parade die nationalen Fahnen sah, die in dem Dom eine große rote Flagge gehst war. Stundelang flatterte sie lustig im Wind, als stüme, aber um lo bederrere Kampflänge gegen die militaristischen und sozialdemokratischen Vertreter der alten Systems, die sich da ein Feldzeichen gegeben hatten.

Preußen-Konkordat in Sicht!

Von Dr. Fritz Wüstländer, W. d. U.

Die im ersten Artikel, der am 20. Oktober im „Klassenkampf“ veröffentlicht wurde, genannten unethischen Konkordatsforderungen sind nur in größten Umfassen das, was bis jetzt bekannt geworden ist.

Die Forderungen der Kirche ebenso wie der preussischen Regierung und der Koalitionsparteien ist durchaus auf Verunkelung und Verherrlichung angelegt. Doch das diesmal nicht ganz so gut, wie beim bairischen Konkordat, das ist der Sozialdemokratie höchlich unangenehm.

Die Partei der Panzerkreuzerzöglischen steht nunmehr als auch die Partei der Kirchenzöglischen in vollster Blüte. Die Kirche, die alten dieser erproben und leber noch wirksamer. Die reformistische Führung des Präsidiumsverbandes hat sich umsonst mit Brutalität die Opposition niedergeworfen.

Es ist die den Gewerks und Genossen gestellte Aufgabe, die Bewegung gegen ein Konkordat gerade nur im engersten freierem Konfliktbereich sich harmlos anschieben zu lassen, dabei jede ernsthafte Kritik an der Sozialdemokratischen Partei zu unterbinden und die Massen aus der durch Verunsicherung und Erregung doch einmal trotz alledem kommende sozialistische Zukunft zu verzerren.

Und die Lehrgeschichte, die um ihrer beruflichen Selbständigkeit willen den Schulorden der Kirche am feindlichsten gegenüber überlebt, wird damit von einem Kompromißlosen, grundsätzlichen Kampf abgelenkt, daß man ihnen suggeriert, als Schulreformer dürfen sie sich nur gegen die Schulbestimmungen im Konkordat wenden,

Wie die Arbeiterklasse über die SPD. denkt

Eine lehrreiche Kommunalwahl

Starke Verluste der SPD. Kommunistischer Stimmengewinn Die Stimmenausführung von der am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl in Stadthagen (Schaumburg-Verden) zeitigte folgende Ergebnisse. Die in Klammern gestellten Zahlen sind die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 20. Mai.

SPD.	1948 (2805)
Demokraten	789 (378)
Deutsche Volkspartei	792 (643)
Deutschnationale	149 (289)
APD.	216 (194)

Demnach erhalten SPD. 10 Mandate, Demokraten, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale zusammen 3 Mandate und APD. 1 Mandat.

Diese Stadtverordnetenwahl, als eines der ersten Ergebnisse zu den in diesem Jahre stattfindenden Reich-Kommunalwahlen, zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Arbeiterklasse der Panzerkreuzerpartei kein Vertrauen mehr schenkt. Der Verlust der SPD. beträgt 25 Prozent ihrer Stimmen vom 20. Mai. Die verbleibenden und letztgültigen Kommunistischen Partei dagegen gewann 10 Prozent an Stimmen und erlang damit zum ersten Male ein Mandat in dieser Höheburg der SPD.

die rechtlichen und wirtschaftlichen Forderungen gingen sie nichts an. Die Einstellung zeigt die von Sozialdemokraten geleitete „Gewerkschaft deutscher Volksschüler“ („Volksschüler“ Nr. 22) ebenso wie der Deutsche Lehrerverein, die härteste bürgerlich-liberal eingestellte Lehrerorganisation.

Vor allem aber wird die Kampfschloffenheit der sozialdemokratischen Eltern und Lehrer gebrochen und abelenkt durch die Propaganda für die weltliche Schule! Warum sich mit den Eltern und ihrem Kampfe herumzulegen! Warum nicht auf einmal die nun immer politisch unentbehrlich! Führen wir auf dies weltliche Erziehungseland!

Die Aufgabe der Kommunisten folgt klar aus diesen Darlegungen. Die kommunistische Partei allein steht den Machtansprüchen der Kirche ungebunden durch irgendwelche parlamentarischen Rücksichten in proletarischer Feindschaft gegenüber.

Aber es genügt nicht, daß wir lo denken, unsere Aufgabe ist die wacklige Schulen gründet. Die Sozialdemokratische Partei muß in diesem Kampfe ihren letzten falschen Nimbus als proletarische Kampfpartei vor den Massen verlieren. Die Koalitionspolitik muß sich anhalten als Berrat auf der kulturellen Forderungen und Forderungen des Sozialismus.

Die Aufgaben sind nicht eine speziell preussische Angelegenheit, sondern auch im Reichsbereich anzusetzen und sie sind nicht Sozialdemokraten der Preußen, der Lehrer und Eltern, sondern können nur als politische Aufgaben von der Gesamtpartei gelöst werden.

Wieder eine sozialdemokratische Korruptionsblüte

SPD-Stadtvordneter Wöhner-Glauchau unterschlägt mehrere tausend Mark

Der Vorstand des Glauchauer Bau- und Sparvereins hatte vor einiger Zeit, ohne die Mitglieder zu befragen, den Vollen eines desolaten Geschäftsjahres eingerichtet, obwohl der Verein ganze 160 Mitglieder zählt. Die Geschäftsführungskontrollen des sozialdemokratischen Stadtvordneters Wöhner-Glauchau wurde dem es innerhalb kurzer Zeit gelang, ein Defizit von mehreren tausend Mark zu schaffen. Das Geld der Arbeiter hat er, wie sich jetzt herausstellt, bei Wein, Weib und Gesang verjubelt.

Das ist kein vereinzeltes Fall, sondern nur ein kleiner Auschnitt aus dem Korruptionssystem der SPD, das wir durch zahlreiche ähnliche Meldungen in der letzten Zeit bereits festgestellt haben. Auch im Reichsbereich der SPD werden Korruptionen in la Weltwirtschaftsinfluenz: die Sozialdemokratie aber bildet solche Subjekte wie Wöhner, Heilmann und Bauer, denen dieser Wöhner ja nur nachgegeben hat, an der Spitze ihrer Partei.

Der Magistrat der Stadt Halle organisiert Streifbrucharbeit

Sozialdemokrat Döhl am Werk — Hebt Solidarität mit den streikenden Werftarbeitern!

Von der Ortsverwaltung Halle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben:

Auf dem hiesigen Kraftwerk Trotha wird zurzeit eine Turbine aufgestellt, die von dem Magistrat der Stadt Halle im Besitze der Firma Krupp, Germania-Werke in Kiel in Auftrag gegeben wurde. Die Inbetriebnahme dieser Kraftmaschine wurde bei hoher Konventionalzinsen für den 1. Juli 1928 vorgesehen. Weil die Firma aber die Arbeit viel zu spät in Angriff nahm, ist die Montage der Turbine sehr in Rückstand gekommen, so daß erst vor einigen Tagen mit der Aufstellung der Maschine begonnen werden konnte.

Nach Aufnahme der Montagearbeiten brach an der Wasserkannte der Streik der Werftarbeiter aus, der auch die Montagearbeiten auf dem Kraftwerk Trotha beeinflusste. Unter den streikenden Firmen befindet sich auch die „Germania-Werke“ in Kiel, die in ihrer Stellungnahme gegenüber den Werftarbeitern im weitesten Maße unter der reaktionären Politik des Dr. Fugener, der erst vor wenigen Tagen zum Vorsitzenden der Deutschen Nationalen auftrat, beeinflusst wird. Sowohl die örtliche Streikleitung in Kiel, wie auch

die Zentralstreikleitung in Hamburg haben die Montagearbeiten der „Germania-Werke“ als „Streifarbeits“ bezeichnet, um den Ausgang der Bewegung der Werftarbeiter günstig zu beeinflussen.

Der Beschluß der Streikleitungen wurde über die Ortsverwaltung Halle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, den auf dem Kraftwerk Trotha beizubehalten der „Germania-Werke“ zur Kenntnis gebracht und die Rückreise der Kollegen nach Kiel in die Wege geleitet.

Die unheilvolle Tätigkeit des Magistrats beginnt!

Der Magistrat der Stadt Halle, der von der Abreise der Monteur in Kenntnis gesetzt wurde, trat unmittelbar darauf zu einer Sitzung zusammen und fasste den Beschluß, die Montagearbeiten auf dem Kraftwerk Trotha als „Notstandsarbeiten“ zu erklären. Die Ortsverwaltung des DMB, welche sich nach Übermittlung dieses Magistratsbeschlusses mit dem Stadtrat Döhl in Verbindung, um in einer Unterredung die näheren Gründe für diese fonderbare Stellungnahme des Magistrats kennenzulernen. Die vorgebrachten Gründe des Magistrats durch den Stadtrat Döhl, die Montagearbeiten als „Notstandsarbeiten“ anzuerkennen, wurden von der Ortsverwaltung des DMB, einmütig abgelehnt. Die Übermittlung dieses Stellungnahme der Ortsverwaltung Halle des DMB, durch die Zentralstreikleitung führte zu einer erneuten Befestigung des ersten Beschlusses, die Montagearbeiten auf dem Kraftwerk Trotha weiterhin als „Streifarbeits“ zu bezeichnen. Daraufhin wurden die Monteur nach Kiel zurückgeschickt und das Kraftwerk Trotha, soweit die Montage der Turbine dabei in Frage kam, von der Ortsverwaltung des DMB gesperrt, dieser Beschluß der Arbeiterpreise zur Veröffentlichung übermitteln, und dem Arbeitsamt zur Kenntnis gebracht.

Der Magistrat, dem die etamittige Arbeitsüberlegung der Monteur ebenfalls nicht in den Kram paßt, organisierte unter Umgehung des hiesigen Arbeitsschlichtungsausschusses, unter Umgehung der arbeitswilligen Kollegen bekommen hätte, auf dunklen Wegen Streifbrucharbeit. Der Betriebsingenieur Stömer scheint sich dabei besondere Vorbeben verdienen zu wollen, indem er die Montagearbeiten im Auftrage der Stadt jetzt ausführt. Nach der Meinung vieler der bereits aufgestellten Turbinen mit Namen F. H. M. glaubt seine Arbeitskraft dem Magistrat zur Verfügung stellen zu müssen, um später, wenn die Turbinen in einander Mische zu bekommen. Außerdem arbeiten augenblicklich noch zwei Schloßer und ein Arbeiter an der Aufstellung der Turbinen.

Wir übergeben diesen ausführlichen Bericht der Öffentlichkeit, um den Magistrat zu zwingen, von seiner Stellungnahme, diese Arbeiten als „Notstandsarbeiten“ zu bezeichnen, abzugehen, oder sich der Organisation der Streifbrucharbeit weiterhin behelfen zu lassen. Wir appellieren weiter an die werktätigen Schichten, den Kampf der Werftarbeiter mit allen Kräften zu unterstützen. Wegen werden wir die Arbeit der Streifbrucharbeit, wenn sie sich nicht vorziehen, die gesperrte Arbeitsstelle zu meiden, der Öffentlichkeit übergeben.

Nachmals, unterstützt die kämpfenden Werftarbeiter in ihrem Kampfe gegen die Werkgewaltigen an der Wasserkannte!

Hebt die gesperrte Arbeitsstelle!

Hebt Solidarität!

Die Ortsverwaltung des DMB, Halle.

Der Sozialdemokrat Döhl verfährt die hiesigen Werte. Er ließ beim Vergarbeitsstreik die Streikenden in Regen und Kälte hinstellen auf einige wenige Lohn warten. Dieser Sozialdemokrat läßt jetzt Streifbrucharbeit verrichten. Ein würdiges Mitglied der SPD!

Nationalisierung des Staates gegen die Arbeiterkraft

(Eig. Melde.) Berlin, 23. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Verwaltungs- und Verwaltungsreform hat der sozialdemokratische Reichstagsminister Müller eine Entschließung der Reichsregierung bekannt, die sich mit der Vereinheitlichung des Reichs durch eine Verwaltungsreform beschäftigt. Der § 2 lautet:

„Eine territoriale Neugliederung ist erforderlich und darf sich nicht beschränken auf solche Gebiete, die infolge Gemengelage einzelner Gebietsstücke eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.“

Darüber hinaus empfiehlt die Reichsregierung dem Ausschuss, zur Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterausschüsse einzusetzen, die der Reichsregierung Unterlagen für die Verwaltungsreform geben sollen. Der Sinn dieser Verwaltungsreform ist die Schaffung

einer kürzeren Zentralgewalt, sojagome die Nationalisierung des gesamten Staatsapparates. Diese Forderung wird beauftragt seit längerer Zeit von den Führern des deutschen Sozialparties erhoben, die zu diesem Zweck unter dem Vorhinein Luthers bekanntlich jene Organisation zur Erneuerung des Reiches geschaffen haben.

Rekordziffern des deutschen Außenhandels im September

Wachsende Ausfuhr — wachsende Profite

Der deutsche Außenhandel im September zeigt wieder eine nicht unbedeutende Steigerung der Ausfuhr bei ebenfalls steigender Einfuhr. Die Gesamtausfuhr ist von 1028,6 Millionen auf 1061,5 Mil-

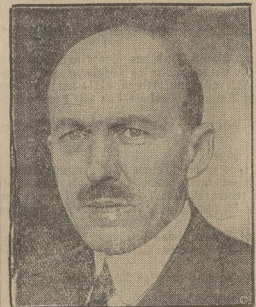
lionen Mark gestiegen, die Einfuhr von 1145,3 auf 1246,4 Millionen Mark.

Die Bedeutung der gesteigerten Ausfuhr wird klar, wenn wir in Betracht ziehen, daß der größte Teil der Steigerung auf Fertigungsgüter fällt. Während die Ausfuhr von Rohstoffen um 19,7 Millionen abgenommen hat, zeigt die Ausfuhr von Fertigwaren eine Zunahme von 32 Millionen Mark. Der größte Teil fällt auf die starke Zunahme der Maschinenausfuhr, 30,2 Millionen Mark. Diese Ausfuhrziffern sind der Ausdruck für den erfolgreichen Kampf, den der deutsche Imperialismus auf dem Weltmarkt in der Eroberung der Absatzmärkte führt. Sie stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Lohn- und Arbeitszeitpolitik des deutschen Sozialparties. Mit Hilfe der niedrigen Löhne gelangt es der Großindustrie, auf dem Weltmarkt vorzudringen und steigende Profite einzutreiben. Das bedeutet das Programm Seiner: „Deutschland zur Weltgeltung zu verhelfen.“

Das vorläufige Ergebnis der Eintragungen für das Reichsgebiet im Sommer 1928 beläuft sich auf 55.247 Eintragungen.

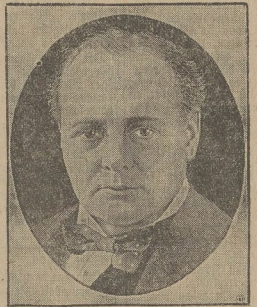
Die verzweifeltsten Anstrengungen

der deutschen Bourgeoisie um Revision der Reparationsverpflichtungen und des Dawes-Planes haben jetzt zur Bildung eines Komitees von Sachverständigen geführt, welches die Möglichkeit einer solchen Revision prüfen soll. Pariser Gilbert verhandelt in den letzten Tagen in Paris, London und Brüssel über Lösungsmöglichkeiten. Wir bringen einige Bilder der Benutzungen der Frucht Bourgeoisie, die diesen gordischen Knoten lösen sollen. Eine vorübergehende Lösung ist nur möglich, wenn neue internationale Pläne zur verhängnisvollen Ausbeutung des Proletariats durchgeführt werden.



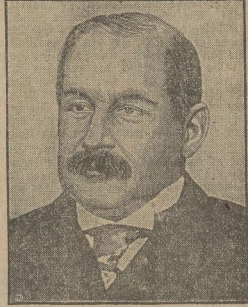
Bielli

italienischer Industrieller, wurde von den Italienern als erster zum Mitglied des Sachverständigenkomitees vorgeschlagen.



Winston Churchill

englischer Finanzminister, der im Auftrage des englischen Kapitals die Reparationsfragen behandelt.



Pierpont Morgan

amerikanischer Finanzmagist, der an der französisch-englischen Schuldeneinigung sehr interessiert ist und in Paris eingetroffen ist.

Folgen der Spaltung der Sozialdemokratie Polens

(W.B.) Warschau, 23. Oktober.

Die Spaltung in der polnischen sozialdemokratischen Partei hat sich nun auch im Gemeinderat der Stadt Warschau ausgewirkt. Ein Gemeinderat sprach sich für die alte sozialdemokratische Partei, 23 für die abgepaltenen linkssozialdemokratischen Sozialisten aus. Die linkssozialdemokratischen Sozialdemokraten verfügen vor allem in Warschau über einen sehr beträchtlichen Anhang.

Der Warschauer Bezirksrat der linkssozialdemokratischen Sozialdemokraten hat einstimmig beschlossen, den polnischen Arbeitsminister Wlodek Wlodek wieder in die Partei aufzunehmen. Gleichzeitig heißt es in der linkssozialdemokratischen Erklärung weiter, daß Wlodek seinen Anteil an der Regierung persönlich verantwortet. Die größere Hälfte der gespaltenen sozialdemokratischen Partei Polens geht also offen den Weg des Faschismus — zu Wlodek. Die Hermann Müller, Scheidemann, Seegering und Konjorten in Deutschland hängen sich noch schamlos an dem demokratischen Wlodek an. Hier ist es die „Linke“ oder sogar zu feige, sich von solchen Diffamierungen im SPD-Parteivorstand zu trennen.

Streit im Hafen von Gdingen

(W.B.) Warschau, 23. Oktober.

In der polnischen Hafenstadt Gdingen sind die Seeleute sowie die Hafen- und Transportarbeiter in den Streit getreten.

Hinterhältiger Verrat an den Lodzer Textilarbeitern

(Eig. Draht.) Warschau, 23. Oktober.

Die reformistischen Führer des Textilarbeiterverbandes in Lodz haben ihren hinterhältigen Verrat befestigt, indem sie über den Kopf der Arbeiter hinweg nach der Beizgabe des Kampfes mit den Unternehmern einen neuen Kollektivvertrag abschließen, der heute unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag, der bis zum 15. Februar 1929 gelten soll, sieht eine nur fünfprozentige Lohnerhöhung (statt der geforderten 20 Prozent) sowie einige Zulagen für erhebliche Leistungen vor.

Während für die ungeheure Erniedrigung der Arbeiterkraft ist die Tatlage, daß selbst die Führer der Gewerkschaften noch zögern, diesen Vertrag zu unterschreiben. Der Streikabruptur der Reformisten ist vorerst nur ein Teil der Arbeiterkraft gefolgt. Der Streit wird insbesondere in einer Reihe von großen Betrieben

fortkocht. Durch die verächtliche Kapitulation der Reformisten kann die Möglichkeit der Unterzeichnung eines neuen internationalen Arbeitsabkommens aufzubrechen, die noch unter dem Niveau dessen liegen, bevor der Streik angefangen hatte.

Eiserne Streikfront in Marseille

(W.B.) Paris, 23. Oktober.

Auf Ersuchen des Ministers für öffentliche Arbeiten hat der Marineminister die erforderliche Anzahl von Matrosen und Mannschaften zur Verfügung gestellt, damit ein notwendiger Verkehr zwischen Marseille, Korsika und Nordafrika durchgesetzt werden kann. Vier Schiffe, deren Anwesenheit auf heute festgelegt werden war, konnten jedoch den Hafen von Marseille trotz der von der Regierung getroffenen Maßnahmen nicht verlassen.

Ueberfall auf einen faschistischen Geländeschutzsekretär

(W.B.) Augsburg, 23. Oktober.

Der italienische Geländeschutzsekretär Colombo wurde in Göttingen von zwei Personen überfallen und mit Revolverkugeln bis zum Bahnhof, wohin er flüchtete, verletzt. Die Täter, bei denen es sich um italienische Kommunisten handeln soll, entkamen über die Grenze.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es zu schweren Straßkämpfen, als ein demokratischer Abgeordneter einem Staatssekretär vorwarf, daß er Verbrechen und Morde verübt. Die Sitzung mußte infolge des ungeheuren Lärmes aufgehoben werden. Selbst unter dem schärfsten Sorkby-Terror läßt sich die Wahrheit über das verbrecherische Regiment Horty nicht immer unterdrücken.

Die britische Telegraphen-Agentur verbreitet tendenziöse Meldungen über Eisenbahnattentate, die von Anhängern der kommunistischen Internationale verübt worden sein sollen. Wahrscheinlich der Unfall zu neuen Kommunistenverfolgungen.

Bei den Stichwahlen zu den Generalkonferenzen in Frankreich haben die Kommunisten alle 18 imgehabten Sitze wieder erlangt.

Die von den Engländern in Indien geschützten religiösen Zwistigkeiten zwischen Hindus und Mohammedanern haben in Lahore neue Opfer gefordert. Bei einer Hindu-Feier explodierte eine Bombe, durch die fünf Personen getötet und 21 verletzt wurden.



Die Lebensdauer Ihrer Wäschestücke hängt davon ab, wie Sie damit umgehen, vor allem aber von den Waschmitteln, die Sie anwenden. Jeder scharfe, heizende Zusatz rächt sich bald durch Beschädigungen der Gewebe. Nehmen Sie darum Benzit-Seifenfäden (Benzit-Uberseife) für Ihre gesamte Wäsche! Selbst

zarteste Gewebe (empfindliche Seide und Wolle) werden nicht angegriffen, dabei wird aber der hartnäckigste Schmutz leicht und gründlich entfernt.

Benzit-Seife D.R.P.

Lieferwerk: Stephan & Co., Halle a. S.

BENZIT-AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN NW 7, UNTER DEN LINDEN 64

PETROLEUM

ROMAN VON UPTON SINCLAIR
Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen
Manuskript von HERMYNIA ZUR MÜHLEN

81

Copyright 1927 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50

Die Leute erstarrten und hörten zu streiten auf. Der Vater bemerkte es und nickte dem Wächterschüler zu, der fortfuhr: „Herrn Hof wurde an der Pforte eine Packt angeboten, die wir für ihn ausfindig machen wollen, weil der Grund dort eine ganz neue Nutzung hat. Mehrere Acres gehören einem einzelnen, es wird also leicht sein, zu einer Einigung zu gelangen.“

„Ja, das ersparte die Leute; es dauerte etliche Minuten, bis sie wieder zu streiten begannen.“

Von seinem Sitz auf dem Fensterbrett konnte Bunny die erste entsetzte Quelle sehen, die nun auf den Plan von Tants warte. Er hörte durch das offene Fenster das Hämmeren der Arbeiter. Seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich abgelenkt; aus der Dunkelheit flüchtete ihm eine Stimme zu: „Hallo, Junge!“

Bunny beugte sich vor und erblickte eine an die Mauer gelehnte Gestalt. „Hallo, Junge!“ flüchtete es von neuem. „Hören Sie mich an, oder lassen Sie sich nichts anmerken. Niemand darf wissen, daß ich hier bin.“

Bunny dachte: „Ein Spion, der etwas über die Packt erfahren will.“ Aufmerksam, gekannt lautete er dem Geheißer!

„Se, Junge. Ich bin Paul Watkins, und die Dame, die hier wohnt ist meine Tante. Ich lebe auf einer Kinderfarm in San Celso und bin von zu Hause weggegangen, weil ich es nicht mehr aushalten konnte. Ich muß Arbeit finden, vor allem aber muß ich etwas zu essen bekommen, bin völlig ausgehungert. Die Tante würde mir ja zu essen geben; wir stehen gut miteinander, — aber dann würde sie mich heimlich. Deshalb möchte ich aus der Küche etwas zu essen haben; sobald ich etwas verdiene, werde ich ihr dafür Geld zahlen; es handelt sich also nur um eine Kleinigkeit. Sie sollen die Küchentür aufschließen. Ich nehme höchstens ein belegtes Brötchen. Warten Sie die Tante, daß sie Sie in die Küche gehen läßt, um ein Glas Wasser zu trinken, dann drehen Sie den Schlüssel um und gehen ins Haus zurück. Sie können durch die Wandertür gehen und zu sehen, daß ich die Wahrheit spreche. Sehen Sie ein gutes Kerl; ich bin über jeden, es ist wirklich arg, den ganzen Tag nichts zu essen zu haben, und ich bin viel gelauter und völlig erschöpft. Kommen Sie heraus; oder haben Sie nicht hier mit mir, sonst sehen die Leute, daß ich Ihre Lippen bewegen, und wissen, daß ich vom Fenster her.“

Bunny überlegte rasch. Es war eine heilige moralische Frage; hat er das Recht, die Hintertür fremder Leute aufzuschließen, so daß ein eventueller Dieb eindringen kann? Aber wenn die Frau die Tante des Fremden ist und ihm ohnehin zu essen geben würde, so ist er ja kein Dieb. Wie jedoch kann er wissen, ob die Geschichte auf Wahrheit beruht? Jedenfalls wird er vorsichtiger gehen; ist der Kerl ein Dieb, so kann er ihn fangen. Bunnys Entschluß wurde durch die Stimme des Unbekannten bekräftigt; sie wies ihm, so im Stillen an.

Bunny glitt vom Fenster herab und trat zu Frau Groaty, die sich nach einer beiderseitigen Tirade die Stirn rinderte. „Bitte, Frau Groaty, darf ich in die Küche gehen und ein Glas Wasser trinken?“

Er dachte, damit würde die Anwesenheit erledigt sein, denn er achtete nicht, daß sich Frau Groaty für eine Laufbahn der Vorbereitung vorbereite und seine Gegenwart verpasse wollte, die Manieren der Reichen nachzuahmen, selbst wenn es sich nur um ein Glas Wasser handelte. Er verzog die Lippen, wie ein Knabe, der sein Sohn, und aus seiner Stimme verströmte alles Sauerliche, Selbstverächtliche; sprach sie, erhob sich und führte ihn in die Küche.

Bunny blinnte ihn um. „Was für ein hübscher Raum!“ rief er; — nicht um Unrecht, denn die ganze Küche war weiß gefaßt.

„Ja, es ist hübsch, das freut mich, daß auch Sie es finden,“ entgegnete die Hausfrau, nahm ein Glas von einem Regal und drehte den Wasserhahn um. „Eine große Küche,“ meinte Bunny, „das ist immer bezaubernd.“ Er nahm dankend das Glas und trank es halb leer. „Wie höflich und ungezwungen,“ dachte Frau Groaty, „nicht im geringsten eingebildet.“ Bunny trat zur Hintertür, hinter ihr wohnt die große Veranda? Es ist heiß in den Zimmern, finden Sie nicht? Er schloß die Tür auf und blickte hinaus. „Die Luft ist angenehm. Von hier aus kann man die Quelle sehen. Wird es nicht famos sein, wenn hier in diesem Wald zu hören begonnen wird?“

Ein freundlicher kleiner Kerl! So dachte Frau Groaty und erwiderte: ja, hoffentlich ist es bald so weit. Bunny erklärte, sie könnte sich in ihrem wunderbaren Abendkleid leicht erkälten; deshalb schloß er von neuem die Tür, und Frau Groaty war über die liebenswürdigen Manieren der Aristokraten zu begeistert, um zu bemerken, daß Bunny den Schlüssel nicht umdrehte. Er stellte das leere Glas in den Ausguß, dankte, nein, er wollte nichts mehr trinken, und folgte Frau Groaty wieder in das überfüllte Zimmer.

„Ich sage folgendes:“, das war Herrn Sahnms, des Stoffateurs, Stimme, „wenn wir wirklich den Vertrag so unterzeichnen wollen, wie er abgefaßt wurde, als wir alle einzig waren, so müssen wir den Boden berechnen, der uns gehört, nicht aber die Straße, die wir nicht besitzen.“

„Mit anderen Worten“, höhnte Frau Walter Bradford, „wir wollen den Pachttvertrag ändern.“

„Mit anderen Worten“, sprach Fräulein Snapp noch höhniischer, „wir wollen nicht in die Falle geraten, die ihr, die großen Grundbesitzer, uns gestellt habt.“

Es ist begreiflich, daß ein dreizehnjähriger Knabe dieses Streites überdrüssig wurde; niemand beachtete es, als F. Arnold Hof jun. der Vorbereit zutretete und ins Freie trat.

VIII

Bunny umschritt das Haus und erreichte in dem Augenblick die Hintertür, da Paul Watkins sie leise hinter sich schloß. „Danke, Junge“, flüchtete Paul und schloß nach dem Schloßknäuel. Bunny folgte ihm. Pauls erste Worte waren: „Ich nahm ein Stück Schinken, zwei Scheiben Brot und etwas Gebäck.“ Er hatte den Mund voll.

„Es wird schon recht sein“, meinte Bunny. Er wartete; eine Welle war nichts anderes zu hören, als das Rauens eines hungrigen Geflügels. Der Fremde war nur ein Schatten mit einer Stimme; aber draußen im Garten ließ die Mutter bemerkt, daß der Schatten von einem Kopf größer war als er, und sehr mächtig.

„Verschluckt das Hungern ist unangenehm!“ sprach schließlich die Stimme. „Wollen auch Sie etwas?“

„O nein, ich habe zu Abend gegessen“, erwiderte Bunny. „Darauf nichts ist es.“

Der andere lautete weiter. Bunny fand das Ganze geheimnisvoll und romantisch; in der Dunkelheit hätte es eben gut ein Junges der Wolf sein können. Sie gehen auf Kisten. Als der Ton des Rauens verstummte, fragte Bunny: „Weshalb sind Sie von dem Haus fortgegangen?“

Der andere antwortete mit einer seltsamen Frage: „Welcher Kirche gehören Sie an?“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Wissen Sie denn nicht, was es heißt, einer Kirche anzugehören?“

„Meine Großmutter nimmt mit bisweilen in die Baptistenkirche mit, und wenn ich meine Mutter besuche, gehe ich mit ihr in die episcopaltische. Aber ich glaube nicht, daß ich der einen oder anderen angehöre.“

„Bei Gott!“ Auf Paul schien diese Erklärung einen großen Eindruck zu machen. „Zwingt Sie Ihr Vater nicht, einer Kirche anzugehören?“

„Ich glaube nicht, daß Vater an derartige Dinge glaubt.“

„Ja, haben Sie denn keine Angst?“

„Angst? Wovor?“

„Vor dem Höllenfeuer und der ewigen Verdammnis.“

„Nein, daran habe ich nie gedacht.“

„Hören Sie, Junge, Sie wissen gar nicht, wie merkwürdig das klingt. Ich war überzeugt, daß ich in die Hölle komme und wollte mir nichts daraus machen. Fürchten Sie?“

„Selten.“

„Ich habe Gott verflucht.“

„Wie taten Sie das?“

„Ich sagte: Gott sei verdamm! Sagte es etwa ein halbes Dutzendmal und glaubte, der Hölle werde niederfahren und mich erschlagen. Ich sagte: Ich glaube nicht, werde auch nicht glauben, pfeife auf alles.“

„Wissen Sie aber nicht glauben, weshalb haben Sie dann Angst?“

Bunny schloß einen logischen Kreis.

„Ich wußte nicht recht, ob ich glaube oder nicht. Und weiß es auch jetzt nicht. Ich kann aber nicht mit meinem armen, schwachen Geist dem Unmäßigen Trost bieten. Ich wußte auch nicht, daß es schon die Menschen gegeben hat, die es getan haben. Pap sagt, ich sei der schicksaliche Junge, der je geboren wurde.“

„Pap Ihr Vater?“

„Was glaubt er das?“

„Den Altvaterfluchen“, das sogenannte Vierfache Evangelium. Es ist die Apokalyptische Kirche, und die Gläubigen hüpfen.“

„Hüpfen?“

„Ja, der heilige Geist kommt herab und macht sie hüpfen. Manchmal macht er einen auch rollen und in Jungen zucken.“

„Was ist das?“

„Man macht einen Rärm, sehr rasch, als rede man in einer fremden Sprache; vielleicht ist es auch eine. Pap sagt, es sei die Sprache der Erzengel; aber ich weiß es nicht. Ich dachte es nicht und ließ es.“

„Und Ihr Vater tut das?“

„Ja; zu jeder Tages- und Nachtzeit. Es ist seine Art, den Verleger zu überlisten. Sagen man während der Nachtzeit etwas, wie etwa, es gebe im Haus nicht genug zu essen, oder die Zinsen auf die Hypothek müßten bald wieder bezahlt werden und er würde nicht das ganze Geld dem Willkürigen geben, dann verdröhst Pap die Augen und fängt laut zu beten an; sehr rasch; er nennt das: Sichgehenslassen. Und dann überkommt ihn der heilige Geist, und Pap beginnt zu hüpfen und zittert am ganzen Körper und gelleit vom heiligen Herab und spricht in Jungen, wie es der Bibel steht. Die Mutter beginnt zu weinen, weil sie erschrocken ist; sie weiß, daß sie für die Kinder sorgen muß, aber sie wagt nicht, dem Geist zu widerstehen, und Pap brüllt: Los, los, sehr laut, wie die Stimme auf dem Berge Sinai. Dann fangen Juniors Schreien zu heben an, ihr Mund öffnet sich, sie rollt im Stuhl umher und fährt nach der Hintertür. Und nun gehen auch die Kinder los, hüpfen und brüllen; es erschreckt einen, packt einen, man fängt auch zu hüpfen an, ob man will oder nicht. Ich rannte aus dem Haus, drohte dem Himmel mit der Faust und schrie: Gott sei verflucht!“

„Sind Sie deshalb fortgegangen?“

„Das ist einer der Gründe. Man kommt nirgends hin, wenn man so leidet wie wir. Wir haben eine große Kinderfarm, aber der Boden ist feil; es geht uns schlecht. Wir pflanzen, und dann bleibt der Regen aus, und einzig und allein das Unkraut gedeiht. Wenn es einen Kopf gibt und er keine armen Menschenkinderhölle liebt, weshalb ist er sonst Unkraut machend? Aus diesem Grunde begann ich zuerst zu studieren; ich färbte den ganzen Tag Unkraut aus, konnte mir nicht helfen, sprach ganz unwillkürlich vor mich hin: gottverdammtes Unkraut, gottverdammtes Unkraut! Pap sagt, nicht Gott habe das Unkraut geschaffen, sondern der Teufel. Aber Gott hat doch den Teufel geschaffen und wußte ganz gut, was der Teufel tun werde. Ist es da nicht Gottes Schuld?“

„Das kommt auch mir so vor“, himmelte Bunny zu.

„Sie haben Glück, Junge. Wissen wohl überhaupt nicht, daß Sie eine Seele haben. Ihnen sind viel Unannehmlichkeiten erspart geblieben.“ Paul schenkte eine Welle, dann fuhr er fort: „Es war nicht so einfach, fortzulaufen, und ich werde wohl am Ende wieder heimgehen. Es tut weh, zu denken, daß die Geschwister jungern, und ich sehe genau, wie das verdammt werden kann.“

„Wie viele leid Ihr daheim?“

„Küher mir noch vier; alle jünger als ich.“

„Wie alt sind Sie?“

„Schon. Nach mir kommt ein, der ist fünfzehn. Der heilige Geist hat ihn gelehrt; er zittert manchmal den ganzen Tag. Er steht in den Wolken Engel und heilte die alte Frau Bunker durch Handauflegen. Pap sagt, der Herr habe mit ihm großes vor. Dann kommt Knut; sie ist dreizehn; auch sie hatte Geschäfte, nun jedoch beginnt sie zu lernen wie ich, und wir können vernünftig miteinander reden. Sie wissen ja, wie das ist: man kann mit Geisteskranken über Dinge sprechen, über die man mit Erwachsenen nicht sprechen könnte.“

„Ja, ich weiß“, erwiderte Bunny. „Die Erwachsenen denken, daß man überhaupt nichts versteht. Sie scheinen zu glauben, daß man gar keinen Verstand besitzt. Das ärgert mich immer so.“

Bunny erinnerte sich das Fortschreiben sehr. Sie sagte zwar, ich solle gehen, oder was werden Sie alle tun? Sie können nicht hart arbeiten, wie ich. Glauben Sie nicht, ich sei vor der Arbeit weggegangen; ich will nur anderswohin, sonst hat alle Arbeit keinen Sinn. Wir haben auch nicht die geringsten Ausflüsse. Pap sprach an und führt uns alle nach Nevada, wo die Wälder sind, dort rollen und kammeln sie den ganzen Sonntag, und der heilige Geist gebietet ihnen, ihr ganzes Geld für die Befreiung der Heiden herzugeben. Wir haben Millionen in England, Frankreich und Deutschland; in allen großen Städten, und Pap verflucht mich, daß ich es nicht tue, und ich muß es tun, weil es in nicht mehr hier gehört, sondern dem heiligen Geist. Verziehen Sie? Deshalb lieh ich fort.“

Beide schwiegen; dann fragte Paul: „Weshalb sind dort drin so viele Leute?“

„Wegen der Packt. Wissen Sie denn nichts vom Petroleum?“

„Ja, wir hörten davon. Es soll auch auf unserem Boden Petroleum geben; umrindebet behauptete mein Onkel Elio, er habe Anzeichen dafür entdeckt. Aber er ist tot, und ich weiß nicht, was er was, und unsere Familie wird nie Glück haben. Und was er beifolgt, daß Tante Alle sehr reich werden wird.“

Pflichtlich ließ Bunny vor sich Frau Groaty in dem schimmernden gelben Seidenfeld, mit den fetten, nackten Armen und der hüpfigen Brust. Sagen Sie, rollt Ihre Tante auch?

(Fortsetzung folgt.)

CAPITOL

Leahshüder Straße 1 Telefon 33440
Donnerstag bis einschl. Mittwoch:
Nach dem gleichnamigen Roman
„Die Frau von gestern u. morgen“
Livio Pavanelli
spielt die Hauptrolle unseres Filmes, dieses von A bis Z lebend mit richtiger
Zählung angelegelter, vorzüglich unterhaltungsfilme. So liebens-
würdig, charmant, jugendlich leicht und bezaubernd in seiner
bezaubernden Männlichkeit haben wir ihn noch nie gesehen und er
alle Frauenherzen gelingend. Er ist doch ein ganz großer Lebens-
künstler, seine wertvolle Reizevollheit.

Der Scheidungsanwalt

8. Mitte Regie Heinz Paul 8. Mitte
Pavanelli
ist groß und zuverlässig nie immer. Wir kennen und schätzen ihn aus un-
zähligen Rollen. Er trägt einen Bart und sieht schäfer, lustigen lustigster
aus als alle. — Dann begrüßt er Sie.

Igo Eym

ein lebend ausfindendes wunderbar klar, das die Gefahr eines Ge-
wehrichters, die auf einer weniger idealen physiologischen Basis geschloßen ist.
— Die lebendige Frau.

Arlette Waréhal

3488
mit einer Meisterhaftigkeit des Ausdrucks. Man sieht, diese Frau ist ganz große
internationale Klasse.

Inszenation, Regie, Darbietung und Musikalische Herten dieses
einzigartige, dramatische Filmstück auf einer Spitzenleistung internationaler
Kunst. Ein „Gleichzeitiges“ und „Zusammenhängendes“ in den Wägen e.

Der König der Boulevards

Ein Pariser Sittenbild a. Graham Curtis u. Reginald Fogwell
In den Hauptrollen: Zor Novello, Anna Danna,
Izabel Jeans. Photographie: Hal Pong. Deutsche
Bearbeitung: Curt Weßje

Stadt-Theater

Heute, 3484
Mittwoch,
20—22½ Uhr
Kona Eja
Sommerfest
20—22½ Uhr
Der Günstling
der Berlin

Walhalla

Dir.: S. Kleinmann
Täglich 20 Uhr
Laden Sie noch
einmal bis die
Tränen fließen
über den König
aller Könige

Paul Beckers

In jeder Glanzrolle
Fliegengitlöten-
heirichs Glück
Gewöhnliche Preise

Schlaf- zimmer

Es ist hell, dunkel,
sehr preiswert

G. Schaible,

Möbelfabrik
Et. Marktstr. 26
am Markt

DRUCKSACHEN

JEDER ART
LIEFERT DIE
PRODUKTIV-GENOSSENSCHAFT
F.D.BEZIRK HALLE-MERSEBURG, eGmbH
HALLE A. S., LERCHENFELDSTRASSE 14
TELEFON 21211
ABT.: BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

Violin- u. Mandolin- Instricent

August May, 20
Kimbhof, Ehepaar
sucht 2 leere Zimm.
loft oder küche.
Offieren mit Str. 3480
an den Berl. Kleinsten.

Fahrrad verloren!

Gegen Belohnung abg.
Gr. Brunnenstr. 43, 11

Motorrad

1936
4, PS, in sehr
guter, stabil zu tauschen
H. S. Parobest 311

Höbet aller Art

Kann nur bei
unseren Lieferanten
Egls 15 (Zabern)

Zoologischer Garten

Sommerfest, den 25. Oktober, 20 Uhr:
Eichbildervertrag
von Direktor Dr. Hans Coons
„Einheimische Raubbögel“
Eintritt: Erwachsene 30, Kinder 20 Pf.
Für Abonnenten ist 2,50 Pf.
Für alle Karten gilt hier:
10 Ringe
10 junge Eisbären

Erstaufführung!

„Querdurch Sowjet-Rußland“
Der neue große Film aus der Sowjetunion
Die Erfolge unter der Arbeiter-
und Bauernregierung
Aufführung: Freitag, den 26. Oktober
abends 8 Uhr im „Ballhaus“
Für Jugendliche zugelassen
Eintrittspreise: Im Vorverkauf 70 Pf., an der
Kassenthe 80 Pf., Erwachsene 100 Pf., Kinder
Vorkauf: Gedächtnishefte des „S.G.“,
Hörsaal 28 III, Volksbildungsamt
Sag 1 u. 2, Erdgeschoss, 11. Stockwerk
Sachverständigen: Oberregierungsrat
Sachverständigen: 3881
Halle/Saale

Volks-Film-Verband

Drugsgruppe Halle
Für Interessierte
jeimer Herrenradfahrer
nach
Halle, Halle, Halle
und
Münster empfiehlt sich
Otto Bartelt,
10 Halleering 10
Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Remmert (Gesellschaft) gefuß
Meldungen sind beim Genossen
Reil, Konjum, abzugeben

Stadt Halle

24. Oktober 1928.

Damals und heute

Bemerkungen zur gefrigen „Gedenkfeier“ der SPD.

Alles was von der SPD irgendwie auf die Bühne gebracht werden konnte, hat sich gefriert, aber in Hofspitze eingebunden, um das Andenken der hiesigen Arbeiter der Sozialistischen Partei zu feiern. Das gesamte hiesige SPD-Perkonal nebst einer bei weitem größeren Anzahl von Spielern als Arbeiter hatte sich an gemäßigten Versessenen niedergelassen. So kam es, daß der große Saal gerade nicht voll war. Gleich am Anfang wurde der hiesigen Bürgerliche Stil der Veranstaltung durch Reinhold Schaefer in Ant dokumentiert. Nachdem es zweimal geflingelt hatte, sah sich nämlich Reinhold „genötigt“, alle Anwesenden um Verzeihung zu bitten, weil etwas Furchtbares geschehen war. Es mußte eine Programmänderung vorgenommen werden.

Dann ging es los. Der Arbeiterfall an n hielt die Feste. Die Epochen und Andenken aus der Zeit des Sozialistengesetzes, die er während seiner Rede der festen SPD-Bureaufraute zum besten gab, ließen erkennen, daß er vor Jahrzehnten einer der gefährlichsten Agitatoren der Sozialdemokratie und auch ein rühmlichster revolutionärer Kämpfer war. Das war damals nicht heute ist er genau so wie heute und kein Rekonstrukt, wenn er auch besappte, daß er nie in seinem Leben etwas Neues gelernt habe. Nun, hätte er früher das gesagt, was er am Schluß seiner gefrigen Rede erklärte, dann wäre er von den Arbeitern bestimmt zum Teufel gefegt worden.

„Damals war es nicht so leicht, Sozialdemokrat zu sein“ rief er pathetisch aus. Da hat er natürlich absolut recht. Heute Sozialdemokrat zu sein, ist mit keinerlei Gefahren mehr verbunden. Wer der Bourgeoisie Kangerzeuger bewilligt, für die Interessen der Kapitalisten Streikbewegungen abwägt, Hungerstreiksprache fällt und im Kampfe gegen die Arbeiterklasse die Polizei beschützt, genießt auch das Wohlwollen der Klasse, die vor 50 Jahren jeden Sozialdemokraten zum Verbrecher stempelte.

„Aber heute ist es anders! Was haben wir nicht alles erreicht, — wer braucht heute noch Angst beim Flugblätterverbreiten zu haben oder sich zu fürchten, wenn man sich nicht an den Kapitalisten zu wenden?“ Aber heute ist es möglich, daß die Polizei eines sozialdemokratischen Innenministers, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten wie Weßlin in eine öffentliche Arbeiterversammlung schicken kann, so daß sich die Arbeiter in ihrem Blute genötigt haben, wie es den wenigen Jahren in demselben Saale geschah, in dem Adolf Hoffmann gegen die „herrlichen Erzeugnisse“ der Sozialdemokratie priest.

Wir brauchen keine Kräfte — die Jugend sieht uns. Zwei Generationen hat uns der uneliege Krieg genommen! — Adolf Hoffmann hat vergessen, daß in den Jahren 1914 bis 1918 die Sozialdemokratischen Kämpfer den jungen Arbeitern in den Krieg geschickt haben, damit sie im Blutstrom des imperialistischen Weltkrieges ertränkt werden konnten.

Schaumburg und der alte Karl Reinwand haben dann noch ihren Senf dazu. Wenn man Schaumburg so reden hörte, dann hätte man glauben können, daß er morgen schon den Kapitalismus in Grund und Boden haufen würde. Nach Reinwands Karl bauerte es sowieso nicht mehr lange, dann haben wir den Sozialismus. Das ist natürlich alles nicht so gemeint, aber es läßt sich mit solchen Phrasen ganz schön Stimmung machen.

„Zum Schluß wurde von dem hiesigen Sozialdemokraten ein Ersuchen ausgeführt. Bei einer Zusammenkunft zwischen den Sozialisten und Gewerkschaften rief ein Sprecher mit schmetternder Stimme in den Saal:

„Das Parlament ist die konstitutionelle Bodehufe, die die nackte Despotie der herrschenden Klasse verdrängen soll!“

So wurde damals über das Parlament geredet. Aber heute ist das anders. Heute ist das Parlament die einzige Grundlage, auf welcher nach Ansicht der SPD, eine Verwirklichung des Sozialismus möglich ist.

Man könnte über die ungläubige Genußlosigkeit und theoretische Verfaultheit der heutigen Sozialdemokraten ein Ersuchen ausführen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den Sozialisten und Gewerkschaften rief ein Sprecher mit schmetternder Stimme in den Saal:

„Das Parlament ist die konstitutionelle Bodehufe, die die nackte Despotie der herrschenden Klasse verdrängen soll!“

So wurde damals über das Parlament geredet. Aber heute ist das anders. Heute ist das Parlament die einzige Grundlage, auf welcher nach Ansicht der SPD, eine Verwirklichung des Sozialismus möglich ist.

Man könnte über die ungläubige Genußlosigkeit und theoretische Verfaultheit der heutigen Sozialdemokraten ein Ersuchen ausführen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den Sozialisten und Gewerkschaften rief ein Sprecher mit schmetternder Stimme in den Saal:

„Das Parlament ist die konstitutionelle Bodehufe, die die nackte Despotie der herrschenden Klasse verdrängen soll!“

So wurde damals über das Parlament geredet. Aber heute ist das anders. Heute ist das Parlament die einzige Grundlage, auf welcher nach Ansicht der SPD, eine Verwirklichung des Sozialismus möglich ist.

Man könnte über die ungläubige Genußlosigkeit und theoretische Verfaultheit der heutigen Sozialdemokraten ein Ersuchen ausführen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den Sozialisten und Gewerkschaften rief ein Sprecher mit schmetternder Stimme in den Saal:

„Das Parlament ist die konstitutionelle Bodehufe, die die nackte Despotie der herrschenden Klasse verdrängen soll!“

So wurde damals über das Parlament geredet. Aber heute ist das anders. Heute ist das Parlament die einzige Grundlage, auf welcher nach Ansicht der SPD, eine Verwirklichung des Sozialismus möglich ist.

Man könnte über die ungläubige Genußlosigkeit und theoretische Verfaultheit der heutigen Sozialdemokraten ein Ersuchen ausführen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den Sozialisten und Gewerkschaften rief ein Sprecher mit schmetternder Stimme in den Saal:

„Das Parlament ist die konstitutionelle Bodehufe, die die nackte Despotie der herrschenden Klasse verdrängen soll!“

So wurde damals über das Parlament geredet. Aber heute ist das anders. Heute ist das Parlament die einzige Grundlage, auf welcher nach Ansicht der SPD, eine Verwirklichung des Sozialismus möglich ist.

Man könnte über die ungläubige Genußlosigkeit und theoretische Verfaultheit der heutigen Sozialdemokraten ein Ersuchen ausführen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den Sozialisten und Gewerkschaften rief ein Sprecher mit schmetternder Stimme in den Saal:

„Das Parlament ist die konstitutionelle Bodehufe, die die nackte Despotie der herrschenden Klasse verdrängen soll!“

So wurde damals über das Parlament geredet. Aber heute ist das anders. Heute ist das Parlament die einzige Grundlage, auf welcher nach Ansicht der SPD, eine Verwirklichung des Sozialismus möglich ist.

Man könnte über die ungläubige Genußlosigkeit und theoretische Verfaultheit der heutigen Sozialdemokraten ein Ersuchen ausführen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den Sozialisten und Gewerkschaften rief ein Sprecher mit schmetternder Stimme in den Saal:

„Das Parlament ist die konstitutionelle Bodehufe, die die nackte Despotie der herrschenden Klasse verdrängen soll!“

So wurde damals über das Parlament geredet. Aber heute ist das anders. Heute ist das Parlament die einzige Grundlage, auf welcher nach Ansicht der SPD, eine Verwirklichung des Sozialismus möglich ist.

Lotterwirtschaft in der Gemeindeverwaltung Wettin

Klein- und Sozialrentner betrogen — Rund 1000 Mark Fehlbeträge — Stadtschreiber Richter soll nicht normal sein

Nachdem bereits zwei Verhandlungstermine in der Strafkammer gegen den Stadtschreiber Richter für die Lotterwirtschaft in Wettin abgehalten worden waren, fand gestern ein drittes Verhandlungstermin in der Strafkammer statt. Richter wurde zur Last gelegt, vom August 1928 bis Januar 1927 sich fortgesetzt des Betruges schuldig gemacht zu haben, und zwar soll er das Vermögen des Kreiswahlenamts in Wettin um 1000 Mark zu Gunsten der Lotterwirtschaft in Wettin zu Lasten der Klein- und Sozialrentner überlassen worden.

Bei der Auszahlung dieser Gelder an die Rentnempfänger hat sich herausgestellt, daß wiederholte Summen auf ungeklärte Weise verschwanden. Die Stadtschreiber Richter und Müller, die im Rathaus von Wettin die Rentnerauszahlungen jeden Monat vornehmen mußten, taten dies auf eine Weise, die so recht die Zufälle, die in der Wettiner Gemeindeverwaltung herrschen müssen, beleuchtet. Das Geld wurde in den Stunden der Auszahlung offen auf dem Tisch liegen gelassen. Richter wurde zur Last gelegt, die Richter oder Müller aus Mitteln herausgenommen worden oder ein Telefon gerufen wurden, so daß in den meisten Fällen einer von

Arbeiter des Saalfreies! Seht zu dem roten Untergang in Wettin am 3. und 4. November. Schlagt Breiche in die schwarze Erde.

Untergang der Arbeiter des RFB und der roten Jungfront Halle-Merseburg.

Seiden bei der Auszahlung nicht zugehen war. Es soll sogar vorgekommen sein, daß der Richter Gelder ausgezahlt haben, wenn für eine kurze Zeit beide Stadtschreiber aus irgendeinem Grunde nicht anwesend waren. Die Gelder, die vom Stadtschreiber Richter nach der Überlieferung jedesmal in einem Wandtäfelchen untergebracht wurden, oblagen der Aufsicht von Richter und Müller, die je einen Schlüssel von dem Schlüssel in Besitz hatten. Zugleich ließ man gewöhnlich den Schlüssel zu diesen beiden Schlüsseln liegen, so daß die Möglichkeit bestand, daß auch Unberufene dort eindringen konnten.

Im Januar 1927 hatte der Stadtschreiber Richter sich bei einer Überprüfung der Belege eine Differenz von mehreren hundert Mark zwischen der Summe, die der Stadt zur Auszahlung der Renten überlassen wurde und der Summe, die nach den Belegen tatsächlich zur Auszahlung gelangt war, festgestellt. Als Sturz dem Stadtschreiber Richter dies mitteilte und eine Rechnungslegung verlangte, hatte Richter nichts Geringeres zu tun, als sofort zu verurteilen. Seiner Frau hatte er erzählt, er wolle mit dem Stadtschreiber Müller eine Reise nach Köln unternehmen. Als er nun fortlos verschwunden war und seiner Frau Mitteilung über die Mittelsumme gemacht wurde, daß Gelder weggenommen waren, bekam sie es mit der Angst zu tun, und verhaftete sich von ihren Verwandten 500 Mark, die sie nach einigen Tagen auf dem Rathaus abholte. Hierbei hatte sie angegeben, daß das Geld ihrem Mann in Halle von seinem Schwager abgenommen worden war, in der Annahme, es handele sich um den hiesigen Gelder. Dies entsprach jedoch nicht den Tatsachen, denn sein Schwager, der Zeuge Mittelständler W., der einige Tage nach dem Verschwinden Richters diesen in Halle in der Mansfelder Straße angetroffen hatte, befandete, daß Richter seinen Pfennig Geld bei sich gehabt habe.

W. machte gerade eine Führe nach Meissen und nahm seinen Schwager mit.

Richter redete hierbei allerhand wirres Zeug, so daß sein Schwager in ihm keine Vertrauenswürdigkeit mehr sah. Du hast's von mir Kopie! In einem Bahnhofsraum wollte Richter mit der Gemahlin das Pferd des Gelpmanes in einen gerade ankommenden Zug hineinführen. Hierbei hatte er die Versicherung getan: „Mal sehen, wer fährt hier, das Pferd oder der Jung.“

Vom Januar bis April 1927 ist Richter in der Sternschalkstraße in Wettin im hiesigen Gemeindefunkhaus, in dem er sich seit dem Herbst mit, daß Richter sehr oft an pathologischen Raucherkrankheiten leide, die durch Alkoholgenuss hervorgerufen werden. Auch seine Frau erklärte, daß er sich oftmals wie ein Verzweifelter verhalte.

Der Gerichtspräsident Richter, der außerherd war, mit aller Entschiedenheit, Gelder unterbringen und für die Lotterwirtschaft zu haben. Trotz des nachgemessenen Fehlbetrages konnte in der Beweisführung, zu der elf Stunden gefahren waren, nicht ermittelt werden, wohin das Geld gekommen ist. Der Angeklagte verweigerte sich damit, daß einige der Zeugnisaussagen von Keinen abhaken gelassen seien.

Das Gericht sprach Richter infolge Mangels an Beweisen gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes frei. Bei der Urteilserkundung wurde aber betont, daß Richter trotzdem stark verächtlich ist, was noch durch die Tatsache erhärtet wird, daß Richter mehrere tausend Mark Spekulationsgewinne hatte. Auch ein als Sadoverkäufer gelabener vereidigter Buchrevisor erklärte, daß die Gefährlichkeit und Aufzucht der Stadt-

gemeinde Wettin in einer Weise vorgenommen wurde, die man von einer Weite nicht erwartet. Die Wettiner Gemeindefunkhaus hat aber an Stand dieses Prozesses allen Grund, den Zuständen in der Verwaltung ihrer Stadtgemeinde größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn auch der Bürgermeister Seibt, der als Zeuge geladen war, hat sich hier anscheinend große Vernachlässigungen zuschreiben können lassen, sonst hätte er nicht dulden können, daß in solch schändlicher Weise mit den für die Klein- und Sozialrentner bestimmten Geldern umgeprungen wird.

Halle in der Welt voran

Motto: „Spure in der Not, Da hast Du Zeit dazu.“

A. R. In letzter Zeit fiel mir auf, daß die Signalfälle an den Weichen der hiesigen Straßenbahn nicht mehr erleuchtet werden. So lange die elektrischen Weichen in Halle eingeführt sind, haben das Rotlicht die grünen und roten Weichen der Straßenbahnwagen aus den Weichen geleuchtet. Jetzt sind die Eisenstrangen zu den Signalstrahlen herausgenommen worden und der Führer muß das Rotlicht zuhause, wie er die Weiche schalten kann. Das das nicht immer so einmache nicht, bewies der Montagabend. Die Linie 5 kommt die Ludwig-Wagner-Straße herunter, um am Rotlicht nach Trotha abzulenken. Der Wagen, der die Rotlichter der Weichen von außen und innen, trotz des öfteren Anschließens, nicht machte, ließ den Führer nicht erkennen, wie die Weiche stand. Er fuhr den Wagen zur Bernburger Straße ein. Bei dem Zurückfahren wäre demnach ein altes Mitterden überfahren worden, trotz des Vorlichtens der Schaffner. Eine hereditäre Schimperei auf die hiesigen Straßenbahnfahrer der Straßenbahnverwaltung begann. Man fragt sich: Wer gibt derartige unverantwortliche Verfügungen heraus? Bei dem letzten Großkatzenstreik in den engen Straßen sollte man derartige Verfügungen der Straßenbahn unterlassen. Sollte hier vielleicht eine Polizeiverordnung, wegen der grünen und roten Weichen, nachgeholfen haben?

Am Interesse der Sicherheit der hiesigen Verkehrsmitel wird verlangt werden, daß die Signalfälle noch heute wieder in Tätigkeit gesetzt werden.

Die Bureau der hiesigen Straßenbahn

wurden am Donnerstag, dem 25. Oktober, von Berliner Straße 1 nach dem neuen Verwaltungsgebäude in der Freimühlstraße verlegt. Das Fundbüro, sowie die Verkaufsstelle für Wochenkarten usw. verbleibt bis Anfang nächsten Monats noch in den alten Räumlichkeiten. Die Karten für Kreisbahntickets werden diesmal ebenfalls noch in der Kassenhalle Berliner Straße 1, ausgegeben. Zur Bequemlichkeit des Publikums wird vom 1. November 1928 an im Konfiteriengeschäft Werthe, Ecke Große Steinstraße und Ludwig-Wagner-Straße, eine Verkaufsstelle für Wochenkarten, sowie Wertkarten für Monatskarten errichtet.

Ertrawerk für gläubige Christen

Der Verkauf von frischen Blumen und Kränzen aus festen Verkaufsstellen und Arbeitsstellen für den Stadtschreiber Halle a. d. S. und die Gemeindebezirke Ammendorf, Bölsberg und Wöhrlich wird am Freitag in der Zeit von 11.30 Uhr bis 16.30 Uhr gestattet, jedoch ist dabei die Befähigung von Gefährten und Bekleidungen verboten.

Beamte dürfen nicht mit Portobienmarken handeln!

Die der Amtliche Preussische Postdirektion mitteilt, hat das preussische Finanzministerium aus Unlach eines besonderen Falles den Beamten ausdrücklich verboten, ungebrauchte Portobienmarken zu verkaufen oder gegen ungebrauchte oder gebrauchte Postwertzeichen des gewöhnlichen Verkehrs umzutauschen. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes, Preussische Postdirektion, eine Unterabteilung, wenn er zur Erzielung von Gewinn aus dem ihm anvertrauten Befähigen Geld oder Geldscheine gegen andere Stücke umtauscht.

Hallische Tageschronik

Strasensperre. Die Burgstraße zwischen Gartenstraße und Großer Steinstraße wird am 24. d. Mts. an auf ungefähr 10 Tage für den Auto- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.

Vorsicht! Seit einigen Tagen werden die Fernpostkassen von Personen aufgeglut, die sich zu unrecht als „Telegraphenamt kommend“ vorstellen und verlangen, für ein Fernpostkassen-Eintragsbogen gegen Bezahlung zu erlangen. Die Beauftragten der Deutschen Fernpost führen strengste Ausweise.

Achtung, Kartei-Gewerkschaften! Die für Mittwoch, den 24. Oktober, vorgesehene Verkaufsstellen-Sitzungen finden erst am Freitag, dem 26. Oktober, statt. W. H. H. Gen.

Musik aus der Luft

Nicht gefüllt war gestern der Lufthall von Hör- und Schallgeräten, die Professor Leo Thiermann in seiner Versuchsanstalt kennen lernen wollten. Auf offener Bühne standen außer dem Flügel zwei große Lautsprecher und zwei Apparate, die ähnlich wie Radio ausstrahlen. Mit ihnen wird auf elektrischem Wege der Ton erzeugt, werden alle Töne erzeugt, die sich denken lassen, und auch alle Klangfarben, von der Spandorn bis zur menschlichen Stimme, wie es im Einführungsvortrag hieß. Dieser Einführungsvortrag, der von einem Mitglied des Thiermann-Zirkus — übrigens nicht sehr gefällig — vorgebracht wurde, informierte über den technischen Teil der weitestgehenden Erfindung, die heute schon bewiesen hat, daß sie tatsächlich eine Umwälzung auf dem Gebiete der Musik bedeuten wird.

Dies hörten wir die Musik. Kein Instrument kann eine solche Modulationsfähigkeit aufweisen, das begleitende Klavier Klang wie ein farres vornehmliches Gebilde (es hätte auch nicht anders geklungen, wenn der Pianist, der es spielte, welcher den Einführungsvortrag hieß, nicht so mächtig schloß gefüllt hätte). Das Programm war wohl mit Rücksicht darauf zusammengestellt worden, eine gewisse Reizbarkeit und Ausdrucksfähigkeit der Töne zu demonstrieren. Und wer bei den ersten zwei, drei Nummern noch in Stupor verfiel, wurde mehr und mehr mitgerissen von dieser Musik, die einmal Cello und dann wieder großartige Stimmklänge wie ein fernes Instrument wurde der Welt, und als dann der dritte Programm, ein „Rigolotto“ — gleichsam aus der Luft geäußert wurde, da mußte eine Wiederholung stattfinden, und zum Schluß immer noch eine Jubel.

Nachdem dieser offizielle Teil des Abends vorüber war, drängte alles auf die Bühne, um den Apparat selbst auszuversuchen. Man fragte die Hände in die Höhe des Musikers, die einen langsam und beschleunigt die anderen schnell und mit tonischen Fingerbewegungen, als wollte sie den Zweifel bekämpfen, aber sie brachten alle miteinander nur jauchende, wimmernde, heulende Töne heraus, so, als hätte man ein Dutzend Käsen auf den Boden getreten und dazu ein paar Schiffsanker angehängt. Wer Töne waren es immehrin, und das ist die Hauptfrage.

An alle Kameraden des RFB, Halle!

Am Freitag, dem 26. Oktober, 20 Uhr, wird im „Volkspart“ die Einweihung des Films „Quax durch Sowjet-Rußland“ teilens des „Volkspart“-Verbandes erfolgen. Der Film zeigt in anschaulicher Weise die gewaltigen Erfolge des russischen Volkes unter der Sowjetregierung.

Wir empfehlen allen Kameraden, mit ihren Frauen diesen Filmabend zu besuchen. Einleitung des RFB, Ortsgruppe Halle.

Die Verbindung des größtmöglichen technischen Fortschrittes mit der größtmöglichen künstlerischen Leistung ist eben das besondere Kennzeichen der Werthehellen-Musik, ist das spezifisch Umwälzende an ihr.

Und es ist kein Zufall, daß diese Erfindung in der Sowjetunion gemacht wurde, in jenen Land, dessen wertvolle Massen in der Volkshilfe keinen Feind des Menschen mehr zu haben brauchen, andererseits aber auch nicht jene von Rekordarbeit getriebene, bürgerliche Ideologie entzerrte Anbetung der Technik, sondern durch den Sozialismus die Synthese des lebendigen Schöpferischen geschaffen haben.

Aber davon abhat der größte Teil des hiesigen bürgerlichen Publikums nichts, der gefahren begeistert Beifall klaut. Diese Leute sind nämlich und schließlich bereit, alles zu tun, um den ersten proletarischen Staat der Welt zerstören zu helfen, ihn niederzuringen, doch er nicht imstande ist, seine gewaltigen Erfolge gerade in der Musik zu veranschaulichen und in der Welt zu veranschaulichen. In seinem kapitalistischen Lande erreicht — durch den Aufbau des Sozialismus beizubehalten. Um so notwendiger ist es, daß anlässlich dieser Veranstaltung die Arbeiter auf den Schutz der Sowjetunion hingewiesen werden.

Für Jugendliche zugelassen

Vom Volkspart-Verband, Ortsgruppe Halle, werden wir gebeten, durch hinzuweisen, daß der Film „Quax durch Sowjet-Rußland“ für Jugendliche zugelassen ist. Wir richten an die arbeitende Jugend die Aufforderung, den Filmabend zu besuchen. Nur rechtzeitig zum Kommen sieht sich.

Wahlkreis. Der Wahlkreis der Partei nicht heute, sondern morgen, Donnerstag, den 25. Oktober, um 8 Uhr, in der hiesigen „Volkspart“-Ortsgruppe, für die Wahlkreise 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 10

Neuzeitlicher Güterwagen

Die Schwierigkeiten, die man sehr häufig beim Verladen von sperrigen Teilen hat, die in geschlossenem Wagen befördert werden müssen, und die dadurch mitbedingte unvollkommene Raumausnutzung dieser Wagen haben jetzt zu einer Güterwagenkonstruktion geführt, die gleichzeitig auch dem Streben nach dem Einheitsgüterwagen ganz wesentlich entgegenkommt. Ein schwedischer Ingenieur hat einen Güterwagen für Stückgut mit aufklappbarem Dach gebaut. Das Tonnendach dieses Wagens ist in der Mitte geteilt, und die beiden Hälften lassen sich um die an den Strassseiten des Wagens befindlichen Drehpunkte nach außen so weit auseinanderklappen, daß der Wagen nach oben vollkommen offen ist. Auf- und Zuklappen der Dachhälften läßt sich mittels eines Handrades von einem Mann innerhalb etwa zwei Minuten erledigen. Dadurch, daß der Wagen außerdem noch die normalen seitlichen Schiebetüren hat, ist tatsächlich alles getan, um den Verladevorgang so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten und außerdem den verfügbaren Bodenraum voll auszunutzen. Bisher war ein ähnlicher Wagen in Deutschland nur für Schüttgut (Kalk z. B.) in Gebrauch, das dem Einfluß der Feuchtigkeit möglichst entzogen werden sollte. Doch wird bei diesem Wagen nicht das ganze Dach zum Beladen beiseite gedreht, sondern es werden nur einzelne Klappdeckel gelüftet. Dem Ideal des Universal-Güterwagens kommt die oben beschriebene schwedische Konstruktion jedenfalls erheblich näher.

Bauer.

Die Sicherheit des bayerischen Staates gefährdet!

Aus der königlich bayerischen Republik kommen entsetzliche Nachrichten zu uns: Die alten verbrieften Reservatrechte Bayerns sollen angetastet werden! Es handelt sich ja auch um eine Sache von ungeheurer Bedeutung, nämlich um eine zweckmäßige Beziehung von Nieten und Schrauben auf technischen Zeichnungen! Die Reichsbahn beabsichtigt, Normen hierfür einzuführen, um unangenehme Verwechselungen unmöglich zu machen und berief zu diesem Zweck eine Konferenz der beteiligten Kreise ein. In dieser Konferenz hat man es gewagt, einen Vorschlag für die Nietbezeichnung einzubringen, der nicht mit den „altberühmten“ Bezeichnungen der Bayern übereinstimmt, worauf der bayerische Vertreter seine Akten packte und erklärte, diese bayerischen „Reservatrechte“ dürften auf keinen Fall angetastet werden! Und das im 20. Jahrhundert!

Die Reichsbahn will eine große Brücke über den Rhein bei Speyer bauen (bayerische Platz), der bayerische Staat will an derselben Stelle eine Straßenbrücke bauen. Ein gemeinsamer Bau wird von den Bayern abgelehnt, weil sich die Kosten schwer auseinanderrechnen lassen. Sie bauen lieber eine eigene, natürlich viel teurere Brücke daneben! Die Dummen werden eben nicht alle!

Wasserspanscher.

Omnibus mit Vorderradantrieb

Bisher ist der Letztgedachte, die Vorderräder eines Wagens anzutreiben, nur für Personenautos praktisch durchgeführt worden. In jüngster Zeit ist es jedoch gelungen, diesen Gedanken auch bei den, besonders im Berliner Verkehr befindlichen Personenomnibussen in die Tat umzusetzen. Inwieweit sich allerdings die davon erwarteten Vorteile verwirklichen werden, müssen die praktischen Versuche beweisen.

Welche Vorteile bringt nun dieser Vorderradantrieb im Verhältnis zu dem bisher üblichen Hinterradantrieb?

Ohne weiteres überzeugend ist zunächst die rein konstruktive Tatsache, daß durch den Fortfall der Triebwerkstelle an der Hinterachse der hierfür bisher beanspruchte Raum für den Wagenfußboden gewonnen wird. Hierdurch verringert sich die gesamte Bauhöhe des Wagens, was sowohl für die Durchfahrbarkeit unter Brücken, als auch für die Tieferlegung des Wagenschwerpunktes und die damit im Zusammenhang stehende Wagenstandstabilität von wesentlicher Bedeutung ist.

Weiter wirkt der Vorderradantrieb ziehend, nicht mehr, wie bisher, schiebend, wovon man in fahrttechnischer Hinsicht eine bessere Wendemöglichkeit und ein Verhüten des Schleuderns erwartet.

Die Geräusche und Erschütterungen, die beim Hinterradantrieb den Fahrgästen stets unangenehm auf die Nerven fielen, sollen jetzt wesentlich geringer sein, und außerdem erwartet man geringere Herstellungskosten.

Die Berliner Abog (Allgemeine Berliner Omnibus-A.G.) wird einen derartigen Versuchswagen demnächst in den regelmäßigen Verkehr aufnehmen, und hierbei wird sich zeigen, inwieweit die fahrttechnischen Vorzüge des Vorderradantriebes sich bewähren werden.

Bandwurm.

Bienengift

In zwei Drüsen, von denen die eine ein alkalisches, die andere ein saures Sekret liefert, wird das Gift im Giftapparat der Biene gebildet. Das Gemisch von beiden wirkt als Gift, während jedes für sich nicht giftig zu sein scheint. Das Bienengift, das so stark ist, daß schon ein Tropfen von 0,0125 Kubikmillimeter heftige Schmerzen erzeugt, hat eine erstaunliche Widerstandskraft gegen äußere Einflüsse. Man kann es 10 Tage lang einer Hitze von 100 Grad Celsius aussetzen, kann es fest einfrieren lassen, von seiner Wirksamkeit bittet es nichts ein. Es wirkt auf die meisten Tiere und Menschen sehr stark. Regenwürmer sterben schon, wenn das Gift außen auf die Körperhaut aufgetragen wird, ein Sperrgift kann an 2 oder 3 Bienechen zugrunde gehen, während manche Eidechsen und Kröten gänzlich unempfindlich gegen sie sind.

Beim gesunden Menschen wirken im allgemeinen erst etwa 500 Bienentische tödlich, doch werden Frauen stärker vom Gift beunruhigt, das so stark ist, daß man sich auch die Biene gewöhnen kann, ist bekannt. Viele Imker werden gegen Bienentische allmählich so unempfindlich, daß sie sogar 100 Stiche am Tag ertragen können, ohne ernsthafte gesundheitliche Schäden davon zu haben. Andere Imker wieder bleiben ihr Leben lang gleichmäßig empfindlich, werden nicht immun. Als Mittel gegen Bienentische werden Salzkügel oder feuchte Erde empfohlen, deren Linderung wohl auf der kühlenden Wirkung, also auf einem Zurückhalten des Blutandranges beruht.

Bauer.

Rund um die Reichsbahn

Wir haben schon verschiedentlich darauf hinweisen können, wie scharf der Wettbewerb des Kraftwagens der Eisenbahn zusetzt und ihr das Monopol nimmt, das sie so lange — nicht eben zum Nutzen der Allgemeinheit — innehatte. Gerade jetzt, wo wieder einmal unter allerlei Vorwänden, unter Verwendung von „Zuckerbrot und Peitsche“ eine Tarifierhöhung der Reichsbahn bewilligt worden ist, bereitet der Ausblick auf bessere Zeiten besondere Freude, an Zeiten, wo die Bahn sich unter dem Druck der Konkurrenz wird bequemen müssen, den Wünschen des Reisepublikums etwas entgegen zu kommen.

Was rollt jetzt schon alles über die Landstraßen, was noch vor zehn Jahren für immer auf die Beförderung durch die Eisenbahn angewiesen zu sein schienen! Umzugsgut, Bier, Benzin, Zigaretten, Schokolade usw. in größten und kleinsten Mengen gelangt mittels Kraftwagen zur Bestimmung, schneller und billiger, als es unter Benutzung der früher verwandten Transportmittel möglich wäre, selbst bei großen Entfernungen. Auch der Personenverkehr wandert ab. Der Reisende ist kritischer geworden. Für Geschäftsreisende ist es fast Selbstverständlichkeit, eigenen Kraftwagen zu benutzen, da die Benutzung der Eisenbahn eine sehr empfindliche Einengung der Bewegungsfreiheit bedeutet. In Gegenden mit schlechter Bahnverbindung ist der Befehl durch Kraftomnibus schon lange kein Befehl mehr, sondern hat sich als Dauereinrichtung ganz ausgezeichnet eingeführt.

Daß die Polsterklassen der Eisenbahn gegenwärtig stets nur ganz schwach besetzt sind, ist bekannt. Der Kraftwagen und auf längeren Strecken das Flugzeug sind dort, wo das Geld nur eine untergeordnete Rolle spielt, in der Benutzung vorteilhafter. Andererseits ist der Kraftomnibus auch auf dem besten Wege, den billigen Schnellverkehr an sich zu reißen. Es wird z. B. demnächst zwischen London und Liverpool bzw. London und New-Castle ein Kraftomnibus-Verkehr eingerichtet werden. Die Fahrzeuge sollen London um 23 Uhr verlassen und um 8 Uhr etwa an ihrem Bestimmungsort ankommen, wobei ohne Pause gefahren werden soll. In jedem Wagen werden 12 bequeme Liegeplätze mit Vorhängen und Leselampen eingerichtet, zwischen den Schlafplätzen bleibt noch Raum für den Aufenthalt der Fahrgäste. Waschraum und eine kleine Küche ist vorhanden. Jeder Wagen wird von zwei Mann geführt, die sich gegenseitig ablösen. Bei alledem beträgt der Fahrpreis nicht mehr als für eine Fahrt 3. Klasse mit der Eisenbahn über dieselbe Strecke.

Ich könnte auch Beispiele aus Deutschland anführen, die Kostenausgleich eines der Omnibusse z. B., die in diesem

Jahre schon in ganz großem Maße als Ersatz für Fernsonderzüge benutzt wurden. Durch Ausspielen dieser Konkurrenz ist es tatsächlich schon möglich geworden, die Preise für Sonderzüge (für Gesellschaftsfahrten z. B.) erheblich zu drücken. Das sind Zustände, die Veranlassung geben, „von Staats wegen“ einzugreifen. Zum Schutz welcher Interessen?

Also, die Ministerien des Innern und des Handels gehen daran, zunächst für Preußen alle am Verkehr von Kraftomnibusen auf Landstraßen Beteiligten einschließlich der Reichsbahn und Reichspostverwaltungen nach Provinzen in Bürgerschaften zusammenzuschließen, um Stellen zu schaffen, die bei Ausbau oder Verbesserung des Straßennetzes usw. gutachtlich gehört werden können. Das klingt soweit ganz gut. Doch argwöhnen wir, wie wir nun einmal sind, suchen wir nach dem „Pferdefuß“. Er ist nicht schwer zu finden, Ausschaltung jeder Wettbewerbssache sowohl er den am Verkehr „Beteiligten“ und in der bewußten Körperschaft Organisierten nicht genehm ist. Also Schutz der bestehenden Verkehrsunternehmen, Errichtung eines staatlich konzessionierten Monopols, dessen Hauptnutznießer natürlich wieder Reichspost und Reichsbahn sein werden. Von einer Interessensvertretung des Publikums, der Allgemeinheit, kann hier keine Rede sein.

Womit hatte man doch die Tarifierhöhung jetzt begründet? Den Bruttoüberschuß des Jahres 1927 in Höhe von 1270 Millionen Reichsmark hat man aufgeteilt in Ausgleich rückläufige von 100 Millionen, Vorzinsrücklagen von 62 Millionen, Gewinnvortrag von 173 Millionen. Für Abschreibungen bleiben demnach nach dieser Verteilung noch 934 Millionen oder 3,6 Prozent des Anlagewertes. Dieser Betrag ist — das wird ohne jede nähere Begründung behauptet — zu gering. Der langen Rede kurzer Sinn ist: „... daß sich eine Unrentabilität viel ungünstiger auswirken müsse als die Tarifierhöhung und daß die Verlustwirtschaft künftige Tarifierkennungen verhindern würde.“ Das ist die geschätzte Ansicht des „unabhängigen Gerichtes“, das über die Tarifierhöhungen zu entscheiden hatte. Um 1,10 Reichsmark je Tonne erhöht sich die Frucht der Ruhrkohle nach Berlin. Der Frachtsatz der englischen Kohle wurde dagegen um 1,50 Reichsmark gesenkt. In welchem Land wird die Arbeitslosenzahl steigen? Bei uns, nicht in England, das steht außer Frage, denn die dadurch gekennzeichnete fruchtliche Bestellung der englischen Kohle ist schon ausreichend, sich in Weser-, Havel- und Elbegebiet zur Geltung zu bringen. Viele Fabriken in der Nähe Hamburgs gebrauchen schon längere Zeit ausschließlich englische Kohle.

Bauer.

Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau

Eine kleine Zusammenstellung, in der für die einzelnen Berufsgruppen auf Grund statistischer Erhebungen der Anteil von Männerarbeit und Frauenarbeit sowie das Verhältnis beider zusammengestellt ist:

Beschäftigt in	Männer	Frauen	Verhältnis beider
Industrie und Handwerk	32,3%	9,1%	3,6:1
Handel und Verkehr	11,6%	4,5%	2,6:1
Verwaltung, Heer, Kirche, freie Berufe	3,8%	0,9%	4,2:1
Landwirtschaft u. ähnl.	15,0%	15,5%	1:1,03
Häusliche Dienste	0,6%	4,5%	1:7
Gesundheitswesen, Wohlfahrtspflege	0,9%	0,9%	1:1

Ziehen wir das Gesamtergebnis dieser Zusammenstellung, so sehen wir: In den aufgeführten Berufsgruppen sind beschäftigt

64,2% aller Männer
 35,4% aller Frauen

und das Gesamtverhältnis der erwerbstätigen Männer und Frauen ist 1,8:1. Man fühlt sich veranlaßt, zu fragen, ob nur die Frauen dieser 64,2% Männer sich von ihren Männern erhalten lassen und ob nicht umgekehrt auch die 35,4% Frauen ihre Männer erhalten. Man kann das wohl nicht annehmen, aber was tun die 35,8% Männer, die nicht in den vorgenannten Berufsgruppen tätig sind? Sie leben auf jeden Fall von der Arbeit anderer.

„Zum Haare ausraufen“

Es ist kein Problem von wirtschaftlicher Bedeutung, aber es interessiert ganz sicher, mit welcher Festigkeit die Haare in der Haut verwurzelt sind. Das Kophaar des Menschen reißt bei einer durchschnittlichen Zugkraft von 30 Gramm ab. Die Chinesen, deren Zopfabrottik man im Zirkus vorgeführt bekommt, müßten also bei einem Eigengewicht von 60 Kilogramm mindestens an 2000 Haaren gleichzeitig hängen. Dies scheint nicht so sehr schwierig, denn die Zahl der Haare geht ja in die Millionen.

30 Gramm am Kopf, 50 Gramm am Unterschenkel, 20 Gramm am Unterarm, das sind die durchschnittlichen Zugkräfte, die das Haar beim Menschen abreißen. Diese Kräfte hängen offenbar von der Größe des „Tieres“ ab. Denn, beim Kaninchen sind nur 0,29 Gramm nötig, beim Meerschweinchen 0,43 Gramm, beim Hund 12,7 Gramm und beim Ochsen 76,7 Gramm. Die Federn der Vögel sitzen erheblich fester als die gleich großer Säugtiere. Bei Enten müßte eine Zugkraft von 60 Gramm, bei Hühnern von 80 Gramm aufgewandt werden, um die Federn aus der Haut zu reißen.

Bauer.

WEISST DU SCHON

Daß es in den Vereinigten Staaten von Amerika über 16 000, in ganz Europa zusammen nur etwa 12 000 bis 14 000 Lichtspieltheater gibt?

Daß in den Vereinigten Staaten jährlich über 300 Millionen Hektoliter Benzin, d. h. etwa 280 Liter je Einwohner, verbraucht werden?

Daß man das Kruppische Nitrierungsverfahren (Stickstoff-Oberflächenhärtung) in den Vereinigten Staaten viel zum Schutz von Pumpenwellen und Ventiltrieb gegen Rost benutzt?

Daß es zwei Chemikern einer amerikanischen Gesellschaft gelungen ist, durch Einwirkung elektrischer Entladungen auf Kohlenwasserstofföle Öl herzustellen? Dieses Verfahren eröffnet die Aussicht auf die Gewinnung von Petroleum durch Elektrizität.

Daß nach den Berechnungen der Newyorker Trust Company in Europa heute etwa 60 Prozent aller Kraftwagen auf Abzahlung gekauft werden?

Daß Deutschland gegenwärtig 98 Flugplätze und Verkehrslandeplätze hat, die Vereinigten Staaten dagegen über 1000 ständige Flughäfen und Landungsfelder?

Daß auf den beiden jetzt vom Stapel gelaufenen Vierschrauben-Turbinen-Schnelldampfen „Europa“ und „Bremen“ ein besonderes Restaurant vorgesehen ist für Reisende, die sich nach eigener Wahl und auf eigene Kosten während der Fahrt zu verpflegen wünschen? Seeräuber können also viel sparen. Für die 2200 Passagiere sind an Bordung und zur Führung des Schiffes insgesamt 1000 Mann erforderlich.

Daß man Weizen durch eine tägliche 16stündige Bestrahlung mit elektrischem Licht zum vollständigen Ausreifen gebracht hat? Das Korn dieses Weizens ist vorzüglich und übertrifft an Güte noch den normalen, der zum Wachsen und Ausreifen fünf Monate gebraucht.

Daß bis 1. Oktober dieses Jahres 1663 Kilometer, d. h. drei Viertel des gesamten Streckennetzes der Schweizerischen Bundesbahnen auf elektrischen Betrieb umgestellt sein werden?

Daß nach den bisherigen Erfahrungen die Ballonreifen des dreißigsten Omnibusses für 82 Personen 0,15 Mk. je Kilometer kosten, während sich die Vollgummibereifung der üblichen Berliner Omnibusse auf 0,025 Mk. je Kilometer stellt.

Daß die Wasserversorgung der Stadt San Franzisko (USA.) erweitert werden muß und daß dazu eine neue 245 Kilometer lange Wasserleitung nötig ist? Die Leitung geht unter dem Meeresspiegel von San Franzisko durch und muß mit einem 45 Kilometer langem Tunnel durch ein großes Gebirge geführt werden. Der Bau der Leitung wird etwa 6 bis 7 Jahre dauern!

Daß bei den großen amerikanischen Eisenbahnen etwa 1/4 aller Ausgaben auf die Beschaffung von Brennstoffen (vor allem Kohlen), 1/4 auf die Beschaffung von Stahl und Eisen (Schienen und Schwellen) und 1/4 für sonstige Zwecke, vor allem Löhne und Gehälter, ausgegeben werden?

Daß von der Welterzeugung an Platin aus Erzen 56 Prozent auf die Sowjetunion entfallen? Die nächstgrößten Produzenten sind Süd-Afrika mit 6 Prozent und Kanada mit 5,5 Prozent.

Daß in Rußland vor kurzem neue Brauneisenerzlagere entdeckt sind? Nach den vorläufigen Schätzungen sollen auf einem Gebiet von 1000 Kilometern westlich der Wolga und nördlich des Don dicht unter der Erdoberfläche, etwa 2,5 Milliarden Tonnen Erz vorhanden sein!

Daß in Deutschland wieder ein neues Stickstoffwerk gebaut wird. Die J. G. Farbenindustrie, der größte deutsche Chemiekonzern, will es im Bau befindliche Werk bei Holten I. W. im Frühjahr 1929 in Betrieb nehmen!

Daß die AEG, für das Kraftwerk Zschornowitz eine Dampfturbine von 85 000 Kwt. Leistung baut? Die Maschine macht 1500 Umdrehungen in der Minute und ist bei weitem die größte ihrer Art in Deutschland.

Diktat der „linken“ Führer über ihre Anhänger in Zeik Arbeiter und Angestellte, gebt nicht nach!

Nachfolgend geben wir einen Auszug aus dem Entwurf zum Tarifvertrag.

- § 2.** Die Werkzeugs- und die sogenannten wirtschaftlichen Betriebe, werden dem Arbeitgeber hin selbst überlassen und werden unmittelbar nach mittelbar unterstellt; dasselbe gilt für unorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen.
- § 3. Arbeitszeit.**
1. Das Höchstmass der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit beträgt in allen Betrieben 8 Stunden ausschliesslich Pausen.
 2. Die wöchentliche Arbeitszeit darf in keinem Falle, auch nicht in Schichtbetrieben, 48 Stunden überschreiten.
 3. Die Einrichtung der Wochenschichten ist Gegenstand besonderer Vereinbarung der Betriebsleitung und der Betriebsräte.
 4. An Vorabenden gefeierter Feiertage ist stets zwei Stunden früher Arbeitsstillstand.

- § 4. Ueberstunden.**
1. Ueberstunden sind soweit als möglich zu vermeiden. Sind solche unumgänglich, worüber der Betriebsleiter mit dem Betriebsrat einig wird, so ist das gesamte Personal dazu abzuwecheln heranzuziehen. Letzteres gilt auch für Wochen- und ähnliche Arbeiten.
 2. Ueberstunden sind spätestens bis zum Eintritt der Mittagspause des betreffenden Tages anzusetzen. Erfolgt dies nicht rechtzeitig, so verdoppelt sich der Ueberstundenzuschlag.
 3. Nach jeder Ueberstundenarbeit sind Pausen zu gewähren, die als Arbeitszeit zu rechnen sind und zwar nach mehr als zwei Stunden 15 Minuten, nach mehr als drei Stunden 30 Minuten.

- § 5. Löhne und Lohnzusätze.**
2. Die Lohnhöhe richtet sich nach der diesem Verträge beigegebenen Lohnabelle.
 3. Die Auszahlung des Lohnes erfolgt freitags während der Arbeitszeit.
 5. Schutzkleidung, soweit dieselbe erforderlich ist, wird unentgeltlich geliefert und verbleibt Eigentum des Arbeitgebers.
 6. Für besonders schwere, besonders schmutzige, besonders gefährliche Arbeit werden Sonderlohnzuschläge gewährt. Schutzkleidung und Sonderlohnzuschläge bleiben betrieblicher Vereinbarung überlassen.
 8. Die Beiträge zur Sozialversicherung trägt der Arbeitgeber.
 10. Der Ueberstundenzuschlag beträgt 100 v. S. Unannehmene Stunden werden als volle Ueberstunden nebst Zuschlag berechnet.

- § 6. Arbeitsverhältnis.**
2. Ist der Arbeiter für eine Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne ein Verbot an seiner Arbeit unfähig, so wird der Lohn, soweit die Notwendigkeit der Arbeitsverhältnisse nachgewiesen wird, weiter gezahlt.
 - a) bis zu einem Arbeitstage.
 2. Bei Teilnahme an öffentlichen Wahlen einschliesslich der Wahlen zu den Organen der Krankenkassen oder ähnlichen öffentlichen Einrichtungen.
 3. Bei Verhandlung der Reichs-, Landes- oder Gemeindeverordneten, wenn der Arbeiter nicht Mitglied der Behörde und an den Verhandlungen geladen ist.
 4. Bei Ausübung der Tätigkeit als Mitglied der Provinzial-, Kreis- oder Gemeindevertretung.
 5. Bei Wohnungswechsel eines verheirateten Arbeiters.
 6. Bei der Hochzeit des Arbeiters oder der eigenen Kinder.
 7. Bei Geburtsfällen in der eigenen Familie.
 8. Bei Todesfällen in der eigenen Familie (Kinder, Eltern, Geschwister oder sonstige Verwandte).
 9. Bei Gerichtsverhandlungen, zu denen er als Zeuge geladen wird oder wenn Freizipfel erfolgt.
 - b) bis zur Dauer eines halben Arbeitstages:
 1. Zur Aufführung einer anderen Arbeitsstelle, insoweit Kündigung erfolgt ist.
 2. Beim Todesfall eines Kollegen innerhalb des Betriebes.
 - c) bis zur Dauer von vier Tagen:
 1. Bei schwerer Erkrankung in der eigenen Familie.
 2. Beim Tode der Ehefrau.

- § 7. Arbeitsausfall.**
1. In Fällen vorübergehender Unterbrechung oder Einschränkung der Arbeit, die ausserhalb der Person liegen, wird der Lohn weiter gezahlt.
 2. Arbeitsverhältnisse, die infolge Verletzungen unermessbar sind, werden vergütet.

- § 8. Soziale Einrichtungen.**
2. Der Urlaub beträgt nach dem 1. Dienstjahr 6 Werktage; nach dem 2. Dienstjahr 8 Werktage; nach dem 3. Dienstjahr 10 Werktage; nach dem 4. Dienstjahr 12 Werktage; nach dem 5. Dienstjahr 14 Werktage; nach dem 10. Dienstjahr 21 Werktage.
 3. Arbeiter, welche das 45. Lebensjahr erreicht haben, erhalten einen Zusatz-Urlaub von drei Tagen.
 4. Arbeiter, die im Feuerhause an offenen Feuern mit Beschäftigung und Schichten beschäftigt sind oder als Heizerarbeiten (Schwer, Schlacken), welche in Gasstätten arbeiten, erhalten einen weiteren Zusatzurlaub von drei Tagen.
 5. Für jeden Urlaubstag ist dem Arbeiter ein Urlaubsgeld 3 RM. (extra) zu zahlen.

- § 9. Wohnverhältnisse.**
1. Landesgesetzliche sowie behördliche oder von der Stadtverwaltung angeordnete Forderungen werden nicht vom Wohnlohn gekürzt.

- § 10. Krankenlohn.**
1. Arbeiter erhalten im Falle einer durch Krankheit im Sinne der RVD. verursachten Erwerbsunfähigkeit vom Tage der Krankheit an, ohne Abzug des Krankengeldes, ihren vollen Arbeitsverdienst weitergezahlt, und zwar bei einer Dienstzeit von einem halben Jahre 13 Wochen 26 Wochen.

- § 11. Anrechnung von Dienstjahren.**
2. Wenn Arbeiter aus einem nicht in seiner Person liegenden Grunde oder infolge Krankheit oder Unfall aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden waren und die frühere Dienstzeit bei der jetzigen WiederEinstellung angibt, sind auch unterbrochene Dienstjahre anzurechnen.

- § 12. Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung.**
2. Der Ruhelohn beträgt nach fünf Dienstjahren 33% Prozent der Höchsthöhe pro Woche der Lohnstufe, der der betreffende Arbeiter angehört. Nach zehn Dienstjahren beträgt der Ruhe-

lohn 50 Prozent der Höchsthöhe und steigt mit jedem weiteren Jahre um 2 Prozent bis zum Höchstjahre von 80 Prozent.

- § 14. Einstellung und Entlassung.**
4. Nach sechsmonatiger Beschäftigung gilt eine 14tägige Kündigung. Umwehende Kündigungsfristen werden für Arbeiter, die Anspruch auf Ruhegeld erworben haben oder bereits fünf Jahre im Dienste des jetzigen Arbeitgebers stehen, besonders durch Betriebsvereinbarungen festgelegt. Kündigungen können nur auf Magstratsbeschluss nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung ausgesprochen werden.

- § 16. Verhandlung von Streitigkeiten.**
1. Zur Beilegung von Streitfragen wird eine paritätische Kommission gebildet, bestehend aus zwei Vertretern des Arbeitgebers und zwei Vertretern der Arbeiter und einem unparteiischen Vorsitzenden aus der Bürgerliste. Bei Vertretung von Streitfragen sind Organisationsvertreter beiderseits zugelassen.

- § 19. Vertragsdauer.**
1. Dieser Vertrag tritt am 19. in Kraft und läuft am 19. ab. Wird er nicht vor Ablauf schriftlich gekündigt, so verlängert er sich um weitere Monate Zeit, den 19.

Magistrat der Stadt Zeik. Vorstand der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Zeik.

Dazu liegt folgender Entwurf des Lohn-Tarifvertrages vor, den wir ebenfalls im Auszug bringen.

§ 3. Lohnzettel.

Gruppe	Arbeitsart	pro Woche
Gruppe 1: Handwerker	Anfangslohn	60,00 RM.
	nach dem 2. Dienstjahre	63,00 RM.
	nach dem 3. Dienstjahre	66,00 RM.
Gruppe 2: angelernte Arbeiter	Anfangslohn	57,00 RM.
	nach dem 2. Dienstjahre	60,00 RM.
	nach dem 3. Dienstjahre	63,00 RM.
Gruppe 3: Arbeiter	Anfangslohn	54,00 RM.
	nach dem 2. Dienstjahre	57,00 RM.
	nach dem 3. Dienstjahre	60,00 RM.
Gruppe 4: angelernte Arbeiterinnen	Anfangslohn	24,00 RM.
	nach dem 2. Dienstjahre	27,00 RM.
	nach dem 3. Dienstjahre	30,00 RM.
Gruppe 5: Arbeiterinnen	Anfangslohn	21,00 RM.
	nach dem 2. Dienstjahre	24,00 RM.
	nach dem 3. Dienstjahre	27,00 RM.

Dieser Lohn gilt für alle, die das 21. Lebensjahr erreicht haben. Für alle anderen Minderjährigen regelt sich der Lohn nach ihrer Lohnstufe, prozentual abgestuft.

21 Jahre	= 100 Prozent
20 Jahre	= 96 Prozent
19 Jahre	= 90 Prozent
18 Jahre	= 80 Prozent
17 Jahre	= 76 Prozent
16 Jahre	= 70 Prozent
14 Jahre	= 60 Prozent

Man ersieht die Vollständigkeit der Arbeit und die Ernsthaftigkeit der Absicht, diese ganze Angelegenheit wirklich in Angriff zu nehmen, auch daran, daß außer dem Gesamtarif und der Lohnzettel, von denen wir die Auszüge gebracht haben, noch Exzentriale ausgearbeitet sind für die Wagentarbeiter, für die Kugelarbeiter, für das Anhaltspersonal und auch ein besonderer Tarif für das Anhaltspersonal. Daneben waren selbst die zu machenden Protokoll-Entwürfen schon ausgearbeitet.

Die Arbeiter und Angestellten der hiesigen Betriebe haben den ersten Willen, ihren Forderungen Gehör zu verschaffen. Dem Reichsamt für Arbeit und Wohlfahrt und Mitglieder der dortigen dazu Stellung genommen worden. Dabei drücken sich die Herren sozialdemokratischen Magstratsmitglieder um eine klare Meinung zu der Forderung, Austritt des Magstrats aus dem Arbeitgeberverband.

Es rehet die SPD. große Löhne von der vorläufigen und vorläufigen Kommunalarbeit des „roten“ Wien. Die Zeiter „Errungenschaften“ auf diesem Gebiete lobt die SPD. desgleichen über den grünen Alee. Bloß sieht man sie nicht.

Die Zeiter „linken“ Sozialdemokraten sind noch rückwärtiger als ihre Weihenheiser Parteifreunde.

Diese beschließen im Jahre 1925 Austritt aus dem Arbeitgeberverband. Wenn man bedenkt, daß der Oberbürgermeister Döflinger früher selbst Verbandssangehöriger gewesen ist, so fragt man sich heute, hat er überhaupt damals Arbeiterinteressen vertreten? Stimmt darauf, auf Grund seiner heutigen Einstellung, ist nicht klarer. Und so haben alle sozialdemokratischen Verbandssangehörten, die zugleich Magstratsmitglieder sind, als Dietrich, Jäger usw. einen Januskopf. Vor den Arbeitern halten sie revolutionären Brautenspiegel, ihnen ist jedoch in der Magstratskommunikation förmlich herfür für ein Magstratsmitglied (Schweigepflicht), dann lehnen sie die Forderungen der Arbeiter ab. Gegen diese zweifelhafte Haltung der SPD-Führer und ihre arbeiterfeindliche Politik gilt es anzukämpfen.

Im den sozialdemokratischen Arbeitern in den hiesigen Betrieben liegt es, ob sie unter dem Deckmantel der Parteizucht für ihren Führern kapitulieren

und in ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage weiter vegetieren wollen. Auf die Schwanzengänge der sozialdemokratischen Stabkräfte, daß die Stadt finanziell nicht in der Lage ist (?) und daß dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister eine Schwärzerei bereiten darf, dürfen die Arbeiter nicht hören. Den Unternehmern am Orte kommen die SPD-Führer mehr entgegen. Man braucht nur auf die vielen Steuererhöhungen und -erlässe hinzuweisen.

Nicht locker lassen, muß die Barke aller hiesigen Arbeiter und Angestellten sein. In einer geschickten Front müssen sie stehen, bis sie ihre Forderungen erfüllt haben. Hier haben die SPD-Führer zu beweisen, welche Interessen sie vertreten, die der Arbeiter als gewählte Vertreter der Arbeiterschaft, oder die Interessen der Stadt als Arbeitgeber im kapitalistischen Staat.

Nach der Schlichtungskonferenz

Einheitsfront von Unternehmern und ADGB-Führern für den Raub der Streikfreiheit

Am 18. Oktober hat im Berliner Reichsarbeitsministerium die von ADGB einberufene Schlichtungskonferenz stattgefunden. Der Verlauf zeigt jedem Arbeiter, wie die sozialdemokratischen Führer gelogen haben, als sie eine „Verbesserung“ oder eine Reform des Schlichtungswesens versprochen.

Die zur Schlichtungskonferenz erschienenen ADGB-Führer hätten keineswegs die Forderung, daß die Möglichkeit der Verbindlichkeitsklärung beseitigt werden solle, wie sie es vor den Reichstagswahlen versprochen hätten. Im Gegenteil, nach dem Bericht des „Berliner Börsen-Courier“ haben die Gewerkschaftsvertreter betont, daß sie gerade auf die Verbindlichkeitsklärung den größten Wert legen. Das genannte Blatt schreibt:

„Die Vertreter aller Stützungen der Reichseinheitsgewerkschaften erklärten, daß an der gegenwärtigen gesetzlichen Regelung des Schlichtungswesens in der Schlichtungsverordnung von 1923 festgehalten werden müsse, insbesondere auch an den Vorschriften über die Verbindlichkeitsklärung von Schlichtungsschieden. Die Katapulte, daß der gesetzliche Schlichtungsbescheid, der an allen Seiten häufig geistlichmäßig abgelehnt werde, hierüber die praktischen Notwendigkeiten nicht hinwegtäuschen.“

Diese Mitteilungen werden bestätigt durch den übrigens sehr kurz gehaltenen Bericht des „Vorwärts“, der schreibt: „Nachdem die Vertreter der Organisationen ihre Auffassung über die Schlichtungsfrage zum Ausdruck gebracht hatten, sagte der Reichsarbeitsminister das Endergebnis der Konferenz dahin zusammen, daß die Berechtigung und der Nutzen des Schlichtungswesens von allen Parteien einmütig und uneingeschränkt anerkannt worden sei. Die Unternehmern hätten ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben und sich damit zu der im Art. 165 der Reichsverfassung festgelegten gleichberechtigten Mitwirkung der Angestellten und Arbeiter bei der Regelung der Arbeitsbedingungen bekannt. Eine Befreiung der Verbindlichkeitsklärung und eine Veränderung der Schlichtungsordnung sei von keiner Seite beantragt worden.“

Die ADGB-Führer befinden sich also in enger Einheitsfront mit den Unternehmern. Sozialdemokratische Blätter und Referenten behaupten täglich, daß die Kommunisten und die Unternehmern gemeinsam die Beseitigung des Schlichtungswesens verlangen. Im Wirklichen denken die Unternehmern nicht daran, die Beseitigung des ihnen so vorteilhaften Schlichtungswesens zu fordern, alle Unternehmern ist nur von dem Wunsch beseitigt, die Schlichtungsstelle zu verdrängen. Auf der Konferenz bestand denn auch Einstimmigkeit darüber, durch Ausbau des tariflichen Schlichtungswesens diesen Zweck zu erreichen. Die ADGB-Führer darüber einig waren, daß am System der Aufhebung der legalen Streikfreiheit nichts geändert werden soll. Nach dem „Berliner Börsen-Courier“ konnte Wille II! feststellen:

„Aus den heutigen Erörterungen entnehme er keinen Anhalt zu gesetzlichen Veränderungen des Schlichtungswesens.“ Im folgenden erklärte Wille II! noch einmal, daß die Forderungen der Verbindlichkeitsklärung möglichst auf Fälle „öffentlicher Interessen“ beschränkt werden sollen, und daß er mit dem

Vorschlag der Hirsch-Danderschen Gewerkschaften, die Schlichtungsorgane völlig zu Reichsorganen zu machen, sympathisiert.

Diejenigen sozialdemokratischen Arbeiter, die den Verprechungen von einer „Reform des Schlichtungswesens“ glaubt haben, sehen sich also bitter enttäuscht. Vor der Wahl haben die SPD-Führer erklärt, daß sie gegen die Schlichtungsordnung seien, sie wollten die größten Verbesserungen gemacht. Heute drehen sie alle Verprechungen. In einem Artikel des Sozialdemokratischen Pressebüros, der unmittelbar vor der Schlichtungskonferenz durch die gesamte ADGB-Presse ging, heißt es dahingehend:

„Bei den Schlichtungsadmiralen geht es sogar ähnlich wie mit den Schmerzen so mancher Politiker. Am Anfang meinten, wo der Arzt in die Sache tritt, verflüchtigen sich merkwürdigerweise eine ganze Reihe von Schmerzen, über die vorher fälschlich viel geklagt und gekammert wurde.“

Das schreibt die SPD-Presse in einem Moment, wo durch Verbindlichkeitsklärungen Willells den Textilarbeitern die 54-Stunden-Woche, den Braunkohlenarbeitern die 10 1/2-Stunden-Schicht, den Waldarbeiter den Waldarbeiter die ebenfalls Hungerlöhne differt wurden, wo die Empörung gegen das infame Schlichtungswesen in allen schwer kämpfenden Arbeiterkreisen wach ist.

Es muß dabei festgestellt werden, daß den ADGB-Führern ihre Zustimmung zum Schlichtungswesen, diesem Raub der Streikfreiheit, dadurch erleichtert wurde, daß die „linken“ ADGB-Führer bedingungslos dieser Politik zustimmen. Vor den Reichstagswahlen fanden diese linken ADGB-Führer gegen die Schlichtungsordnung oft ebenso starke Worte wie die Kommunisten. Schon auf dem ADGB-Kongress haben diese linken sozialdemokratischen Führer, diese abgewiesenen Betrüger, den Beschluß der ADGB-Führer zugestimmt. Heute legen sie sich mit unerbittlicher Demagogie für das Schlichtungswesen ein.

Mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer aller Schattierungen soll jetzt der Arbeiter Streikfreiheit verweigert werden. Die deutschen Arbeiter werden es immer härter zu spüren bekommen, daß ihnen in der Zeit der brutallsten Unternehmerrücksicht und des rückwärtssten Imperialismus die legale Streikfreiheit geraubt wurde, die sie sogar zur Zeit eines Wismars und Wilhelm II. erobert und behauptet hatten. Nachdem die Sozialdemokratie mit Hilfe des SPD-Führers die legale Streikfreiheit geraubt hat, bleibt nichts anderes übrig, als trotzdem, unter erstickten Bedingungen, die unannehmlichen Kämpfe durchzusetzen. Wie die Arbeiterzeitung zur Zeit des Sozialkrieges durch direkte Streikverbot die Waffe der Arbeitsverweigerung erwarb, so gilt es jetzt trotz verblüffend erklärter Schlichtungsfreiheit um die Arbeiterorganisationen zu kämpfen. Das ist gleichzeitig ein Kampf um die Wiederheroberung der Streikfreiheit, ein Kampf, in dem nur die kommunistische Partei der Arbeiterschaft führend vortritt.

Stellung, Steiniger, Kammer, Hilfsarbeiter und Lehrlinge. Mitgliederverammlung am Donnerstag, dem 25. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im „Volkspark“ — Stellungnahme zu den vorliegenden des Mittelständischen Tarifamtes. Ergebnis vollständig.

Mansfeld-Sangerhausen

Erhebung der alten Garde in Sangerhausen

Kampfbildung für die Kämpfer unterm Sozialistengesetz

Als diesem Anlauf fand in Sangerhausen eine eindrucksvolle Gedenksitzung statt. Fröhlich war der Saal im „Herrenzug“ geschmückt mit Tannengrün und roten Fahnen. Die Musik unter Leitung Weintrags fand allgemein den Beifall der Versammelten. Vermehrt wurden allerdings revolutionäre Anekdoten und Märchen. Gemalte Schilde verbanden mit einem Bildhauerwerk, Karikatur „Kommune“ unter vorzüglichen Erklärungen, geschichtliche Momente, überhaupt den Werdegang, insbesondere die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung, den Umwälzungen vor Augen zu führen. In keinem einflussreichen Vortrage erfuhr er insbesondere unsere Veteranen. Zum Vortrag kam dann ein Gedicht, das von einem Genossen eines der Veteranen verfasst worden war.

„Der Soldat treu“, das war der Ausklang dieses Gedichtes. Und wahrhaftig der Soldat treu blieben die meisten der jetzt noch Lebenden Genossen, die unter dem Sozialistengesetz Unterdrückung, Verfolgung u. a. erduldeten. Es geriet der Kommunistischen Partei am Orte zur besonderen Ehre, daß sie, entgegen der SED, nach eine Anzahl dieser Veteranen in ihren Reihen aufzunehmen hat. Mit einer besonderen Einladung bedacht, waren sie erschienen und hatten an dem für sie so geschmückten Tische Platz genommen.

Einige der Genossen hatten allerdings infolge ihres hohen Alters nicht erscheinen können. Die ganze Feier wurde dann noch durch den Vortrags- und den Chorverein „Frieden“ in erschütternder Weise verstärkt. Den Veteranen zur Ehre teilten wir hiermit die Namen der Genossen folgen, die noch heute Mitglieder der Kommunistischen Partei sind.

Es sind dies die Genossen: Fritz Hermann, Wilhelm Pauli, Fritz Schrage, Hermann Rober, Friedrich Seemann, August Köppe, Otto Schömann, Kurt Meißner, Wilhelm Kelling.

Wären viele alten, erprobten Kämpfer den jungen Genossen als Vorbild dienen und mit diesen gemeinsam stehen in einer Front „Der Soldat treu!“

Zum Anfall der Hühnerpest Genossen

Werden die Schutzbüchse bestraft? Wird ihnen der entstandene Schaden vergütet?

Am 13. Oktober veranlaßten die Bundesgenossen Paul Wutterling und Paul Hoffmann auf der Straße hinter Krämpfe. Ein anderer Genosse, der mit ihnen fuhr, kam ungeschädigt davon. Es kamen mehrere Fahrerinnen von der Firma S. G. Wolke (Gut Bolzenhöhe) von der Ackerabteilung Salzmünde ohne Platz leer da hergefahren. Die Genossen hatten sich und führen auf der rechten Straßenseite. Aber weit die Fahrerinnen nicht richtig hintereinander, sondern eine mehr links, eine mehr rechts und eins in der Mitte der Straße fuhr, hatten unsere Genossen keine Gelegenheit vordringen. Als der erste von ihnen den vorderen Wagen parkierte und merkte, daß das zweite Fahrzeug dicht vor ihm auf der rechten Straßenseite aufsteht, wozu er sich in den Straßengraben und endlich in seinem Verderben. Der zweite, nach ihm folgende Genosse, blieb aber am Gefähr der Wiederhängen. Er fiel zwischen die Räder. Dem dritten ging es genau so. Die Pferde trampelten auf den beiden Gefährten herum und der Wagen ritt über sie. Zum Glück gelang es den ungeschädigten Genossen aus dem Straßengraben zu kommen und die Äußerst das nachfolgenden Gepanns zu erreichen. In daß der andere Wagen nicht mehr über die beiden hinweg konnte.

Es ist klar, daß die Gefährten gefoltert haben. Ein Wunder ist das allerdings nicht, denn die Leute waren von morgens 7 1/2 Uhr bis abends 8 Uhr unterwegs, da mußten ihnen die Augen aufgehen. Die Schuld trifft also in erster Linie die Ausbeuter, u. a. die Betreffenden zu einer solchen langen Arbeitszeit anzuhalten.

Durch Zufall erschien an der Unfallstelle mit dem Auto ein Polizeiwachtmeister Dr. Fischer aus Sangerhausen, der einen Notverband anlegte. Auch der Oberlandwälder Fischer war zur Stelle.

Etappe Gent

Groß und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

70) Copyright by Anis-Verlag Berlin-Wien

Vor einigen Tagen kam mir das Tagebuch eines jungen Heeresoffiziers unter die Augen, das die Urteile der Krieger bezeugt. Es heißt darin wörtlich:

„Kampfbildung nimmt hier Formen an, daß ich mich bald anschließen werde.“

„Wie heißt, daß es um alles geht, daß es unsere Pflicht ist, die Stimmung der Leute hochzuhalten, und daß die Brennpunkte, heftigste Sorge die der Verpflegung ist, kann, wenn er nicht ein zersetzendes Gerede und Gerede ist, nicht mittun.“

„Man wird mich zwar für einen Toten und Narren halten, ist mir aber gleich.“

„Kein Mensch gibt sich Mühe, die Volksgesetze zu kurbieren. Nationales Gewissen, werde wach!“

Hier ist also Gefahr im Verzuge! Videant consules! Zum deutschen Soldaten gehört, daß der Mann für seinen Offizier eintritt und der Offizier für seinen Mann. Wobin es führt, wenn dieses Zusammengehörigkeitsgefühl verloren, zeigen uns die Zustände beim östlichen Nachbarn. Noch ist es Zeit, noch ist der Deutsche viel zu sehr Soldat, um aus seiner Kritik die Folgerungen zu ziehen. Deutsche Offiziere, hier war einer über eine große Aufgabe. Weicht ist es nicht, das können wir alle. Auch auf Euch ist der Druck der drei Kriegstage, und ich habe für die Mitglücken der Mannschaften mitzureden. Da liegt es nahe, in Stunden fröhlichen Beisammenseins das Schwere auf Stunden vergessen zu wollen. Aber vergesse nicht, daß ihr deutsche Offiziere seid, daß das Land mit Stolz auf Euch bilden will, daß ihr Euren Untersuchungen keine Vorurteile sein sollt.“

Es handelt sich hier um die Gefahr des langen Stellungskrieges. Sollten unsere Offiziere daran nicht auch Herd werden? Ich denke, der Himmel aus befohlenem Herzen auf vorstehende Urteile wird unseren Offizieren zeigen, was auf dem Spiele steht, wird ihnen klar machen, wieviel es an ihnen liegt, die Zustimmung unseres Volkes zu haben und den Kriegsmoral nachzuführen.

Das allein ist es, was mich bewegen hat, mit diesen Ausstellungen an die Öffentlichkeit zu treten. Jede Ständescheidung muß schmecken, wenn das Volk, was wir auf Erden haben, in Gefahr steht.

• Amnestiekommando 3
11a Nr. 907 geheimt.
Vertraulich!

Die Klagen über läppiges Leben der Offiziere klingen immer wieder. Ich verweise in dieser Beziehung auf meine bereits organisierten nachgelassenen Verfassungen, insbesondere auf die vom 22. 8. 17 11a Nr. 773 pers. und vom 25. 9. 17 11a Nr. 874 pers.

*) Der Name des Briefschreibers wurde von der D. S. L. distinkt verschwiegen.

Der letztere nahm den Tatbestand auf. Es würde ihm ausdrücklich gesagt, daß man es nicht anders gewöhnt ist, daß die Führer dieser Firma stets ohne Licht kommen. Durch diese unglückliche Sache liegen die Genossen an schweren Kopfverletzungen im Krankenhaus darnieder. Außerdem ist ihnen noch Sachschaden entstanden durch Verletzung ihrer Fahrzeuge. Weiter wurde die Firma durch ein Marktinsolvenz im Werte von 78 Mark schwer beschädigt. Und ihre Anlage ebenfalls.

Als der Dr. Richter bei dem Impetator des in der Nähe liegenden Gutes vor sprach, um ein Gespann zu bekommen zum Transport der Schwererkrankten nach Sangerhausen, wurde ihm das dort abgelehnt mit dem Bemerkung: „Die Götze geht uns nichts an!“

Diese Vorfälle kernaussagen deutlich genug die Frechheiten und die Willkürmethoden der Großgrundbesitzer, denen ein Menschenleben gar nichts ist. Solche Leute bringen es bekanntlich fertig, Gottinas in die Kirche zu gehen um bei allen möglichen Anlässen über die „hohe Menschheit“ zu sprechen! Sie nehmen das Wort „Menschlichkeit“ in den Mund und sind selbst schlimmer als Barbaren.

Die ganze Angelegenheit findet ein gerichtliches Nachspiel und wir sind neugierig, ob die Klassenjustiz es fertig bringen wird, die wirklich Schuldigen an diesem Verbrechen zu strafen. Wir werden die Sache im Auge behalten und gründlich darüber berichten.

„Eisernen“ „soziale Erzeugnisse“

ist nach Ansicht der SPD das Gesetz über die Erwerbslosenfürsorge. Das der Leiter des Arbeitsamtes, der Sozialdemokrat Reimold, mit dieser „Erzeugnisse“ auch persönliche Differenzen, die er mit Erwerbslosen hat, begreifen kann, zeigt folgender Fall: Unter General Walter Bernhardt wollte vor kurzem einmal einen Vorstoß auf seine Unterfertigung haben, der ihm von Reimold abgelehnt wurde. Da der Genosse von anderen Erwerbslosen wußte, daß ihnen solche Wünsche durch Reimold erfüllt werden waren, sagte er ihm in zügeltem Ton über solches parteiliches Verhalten seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Der Genosse Bernhardt wurde ihm im Bescheid, daß am 12. Oktober mit seinen Papieren vorzulegen. Als er erschien, erklärte Reimold mit einem bedeutungsvollen Seitenblick auf den Reimold-Berichter, der Antrag Bernhardt sei verlegt. Er verwies ihn in das Nebenzimmer, damit er dort seinen Antrag ausstellen solle. Dort erschien nach ein paar Minuten der Reimold-Berichter und teilte Bernhardt mit, er könne heute nicht mit befristeter Frist werden, er würde Bescheid erhalten. Dieser erging unterm 17. Oktober und lautet: „Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß die Reimold-Werte Ihren Antrag auf Einstellung abgelehnt.“ (1) Wie lange werden sich die Erwerbslosen die Methoden dieses Reimold noch gefallen lassen? Da mehrere ähnliche Fälle bekannt sind, sagen wir den Erwerbslosen: Wählt Euch eine Erwerbslosenrat, der eure Interessen vertritt.

Geschieht. Bei der Knappschaffenswahl wurden für die „Elle Einigkeit“ 288 freigeigeistliche Stimmen und für die

Das Filmauto der M.H. rollt!

In den nächsten Tagen finden eine Reihe von Filmaufführungen statt. Und zwar in

Epiperlekt. Mittwoch, 24. Oktober, 20 Uhr, im Lokal Hofbrau Filmaufführung „Palast und Festung“.

Mittwoch, 24. Oktober, 20 Uhr, im Kino „Zur guten Quelle“ Filmaufführung „Die Mutter“.

Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, im „Schützenhaus“ Filmaufführung „Die Mutter“.

Sonntag, 28. Oktober, 20 Uhr, im „Sachsenpark“ Filmaufführung „Rangerkreuzer Potemkin“ in ungezügelter zünftiger Fassung.

Vertätigte, heraus in Massen! 21. der M.H.

Alle höheren Vorgesetzten müssen ihren ganzen Einfluß geltend machen, daß derartige Klagen verflummen. Es läßt sich nichts dagegen sagen, wenn versucht wird, die geleistete Kost der Magazinsverpflegung für den Offiziersmitgliedschaft durch Ankauf von Lebensmittel zu verbessern, solange es sich um einfache Kost, und die Mannschaften werden sich in ihren Ankaufen bei den Marktbereitern nicht befristet werden. Es muß den Mannschaften aber auch klar gemacht werden, daß solche Verbesserung insofern nicht zu ihrem Nachteil geschieht.

Auch gegen das Schließen von Lebensmittel nach Hause für den Bedarf der eigenen Familie ist, solange es in den vorgeschriebenen Grenzen bleibt, nichts einzuwenden.

Unter keinen Umständen dürfen aber Mannschaften, auch nicht Barschen, lediglich zu solchen Zwecken nach Hause geschickt werden. Gerade dieser Punkt erregt ganz besondere Mißbilligung unter den Mannschaften.

Daß die Marktbereitern für Offiziere und Soldaten in gleicher Weise vorhanden sind und letztere nicht benachteiligt werden dürfen, ist selbstverständlich. Es ist auch überdeutlich, daß dieses letztere der Offiziere nicht geschieht, und wo es dennoch geschehen sollte, von der Leitung der Routine bzw. den Kommandeuren nicht gebildet wird.

Der Oberbefehlshaber:
von Einem.“

Kriegsgerichtsrat Dr. Lent

Staatsanwalt Dr. Dent aus Coblenz war neben dem Landrichter Dr. Pantz und dem Rechtsanwältin Men der Dritte im Dreimännerkollegium der Kriegsgerichtsräte, das im Bereich der Etappenkommandantur Kent gegen Soldaten und Belgier die Unterjurisdiction führte und den Ankläger machte.

Er nahm es mit seinem Dienste immer sehr genau, wenn es sich um Anwesenheitsmängel oder gewöhnliche Musketen handelte. Da er als Feldkriegsrichter antretenden Offiziere ordentlich scharf machte.

Er war es auch, der einen alten ehrlichen Landsturmmann wegen „Diebstahls“ zu mehreren Tagen Gefängnis verurteilte.

„Dieser „Verbrecher“ hatte nämlich einen ganzen Korb voll Meins, die für den Deserteur von Lent und seine Begleiter bei den Belgieren „entwertet“, d. h. gestohlen worden waren, nach der Kommandantur zu bringen.

Das tat er auch bis auf drei Pfennigen, die er aus Gutmütigkeit an vier arme und ausgehungerte Frontsoldaten verstreute, die in geklumpter Uniform, müde und abgemagert, und mit verletzten Wunden ankamten, wie er am Hintergründe der Kommandantur in der langen Weite den reichen Weinlagen abließ, der die faulen Etappenherren erquidieren sollte.

Aber was bei diesem mißbilligenden Landsturmmann als „Diebstahl“ angesehen und darum mit Gefängnis geahndet wurde, war für den Kriegsgerichtsrat Dr. Lent eine rechtswidrige Sachverhältnisse, denn aus befallenen Weinen Geschenke an ihn gemacht wurden.

Das schien ihm nicht mehr als billig. Darum war er auch eines Tages furchtbar müde, als der Oberbefehlshaber, der in dem Hause in der Anwesenheitsmängel, den Dr. Lent benutzte, ein großes Weinmengenversteigerer unter bedeckte und befallene, vorbestimmte handelte und den ganzen Vorrat an aufgeschäumten Weinen, Sekt und Likören nach dem Magazins verdingen ließ, ohne ihn zu bedenken.

Er nannte Sektens gewöhnliches und einwandfreies Handeln als „unvermeidlich“ und telefonierte in dieser Angelegenheit mehrfach mit dem Kommandanturmann, der das Mißgeschick nachher Vorgesetzter war, um einen Teil der befallenen Weine freizulassen für seinen Privatgebrauch gestiftet zu erhalten.

„Elle Inbuh“ 56 kräftige Stimmen abgegeben. Die 56 kräftigen Stimmen konnten allerdings nur aufgebracht werden durch die verderbliche Gewerkschaftspolitik gegen die Opposition. Noch vor zwei Jahren bestand keine öffentliche Organisation in Wertheim. Selbst wir, in Kontakt mit die wenigen Stimmen nach zu belästigen, stimmten in die freien Gewerkschaften, Kampf der reformistischen Führung.

Geschieht. Bei der Auslösung der Schaffen und Geschworenen sind aus dem Orte folgende Personen gewählt: Für das Schougergericht Genit Algenet (KPD), Für das Kleine Schöffengericht Algenet (KPD), Algenet (KPD). Für die Kleine Strafkammer Salzer (KPD), Körper (KPD), Für das Strafkammergericht Algenet (KPD), Körper (KPD), Simon (KPD), Weier, Burgdorf (KPD), Für das Jugendgericht als Hauptgeschworenen Trümpler (KPD), Lehrer Krüger (?), Als Hilfschöffen Wendburg, Lehrer Kubig (?), Als Mitgeschworenen wurden ausserdem für die Hausbefehl als Hauptgeschworene Zeitung (KPD), Kaufmann Krüger (KPD) und Lehrer (KPD), Als Richter Algenet (KPD) und Joch (KPD). Als Richter kommen als Hauptgeschworenen in Frage Schmeler (KPD), Lehrer Meißner (?), und Martinus (KPD). Als Hilfschöffen jüngeren Probit und Pfeiffer.

Wiesenburg. In unsere Klüffter am Orte haben es gerade nötig, über „Palast-Korruption“ zu sprechen. Denn wenn wir einmal mit der Fadel in ihren Summ hineinschauen, dann kriegen sie alle das Versteht. Die Klassenbewußten der Arbeiter und der Mannschaften der revolutionären Partei der SPD zu führen ist. Wenn Genosse Palastmann selbst korruptiert für die Arbeiter, erledigt. Die Klüffter werden deshalb mit ihren Verkäufen die aus anderen Quellen kommen, nicht viel erreichen. Wir wollen aber gleich einmal ein paar andere Klüffter aufweisen. Herr K. der hat ihnen feinerzeit die Erlaubnis erteilt, außer den alten Mannschaften im Schulgarten auf die Erde neben einer erheblichen Menge Holz für ihre Privatinteressen zu verwenden? Wie nennt man eine solche Tat unter gemeinlich bedenkenden und handelnden Menschen? Wollt Ihr nicht darüber auch einmal hören?

Geilensfeld. Scharfgehe Feldkatenen erzählen hier einige Stahlhelmer, die kürzlich in Halle an der großen Reichstagsfeier teilnahmen. Die drei Kerle, die auf dem Gute nicht zu mühen wagen, die sich vom Vorkampfer Güte alle gefellen lassen, geben an, daß sie in Halle die roten Frontkämpfer nach dem Krieg und haben vertrieben hätten. Hauptkämpfer hat sich mit der Welt zur Genüge kennt, herzer. Da lassen ja die Schüler. Wenn jemand in Halle das Jachtvolk verfolgt hat, dann ist dieser Mensch mindestens auf Seiten der Stahlhelmer gewesen. Diese Frontkämpfer können wir ja, mit solchen Wägen gleich zu man Mühseligkeit für den Stahlhelmer gewinnen zu können. Man erzählt sich darüber, daß man am Orte keinen Blumentopf gewinnt. Nun gut, wir sagen den drei Heiden, Blut und Mühe, daß sie sich getrotzt ihre Werberarbeit sparen können, die Landarbeiter wollen fauchliche Elemente nicht sein. Sie erzählen die Unschämmer von Ammerdorf, die mit den Stahlhelmen mit der Schwärzung ihrer roten bei Bergleuten und sind gewollt, für die Verbesserung ihrer blauen Banner des internationalen Klassenkampfes.

Aus dem Saalkreis

Ammerdorf. Vom Auto mitgeschleift. In der Wertheimer Straße wurde am Abend ein Radfahrer von einem Kraftwagen umgefahren und ein Stilk mitgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ammerdorf. Kirmes verlängert. Auf Grund der am Sonntag und Montag verregneten Kirmes, worunter die Gämberinhaber auf dem Kirmesplatz immer zu leben hatten, ist ihnen letzters der Gemeinde eine Verlängerung nachsichtig worden, um auch die die drei Tage Freitag, Sonntag und Sonntag. Alle Gämberinhaber haben für diese Tage die Einwohnerschaft von Ammerdorf und Umgebung zum Besuch des Festplatzes ein. Näheres aus dem Interesentell in den nächsten Tagen.

Und der „schlante Emil“, der sich den Herren gerne gefällig zeigte und noch lieber seine Rufe hatte, war menschenfreundlich genug, um seinen Untergebenen Rabben, wenn auch nicht zu beschließen, so doch bringend anheimzustellen, aus den beschlagnahmten Vorräten ungeachtet hundert Pfennigen zu entnehmen und dem Kriegsgerichtsrat Dr. Lent zu liefern.

Dieser Rabben wußte, daß ihn der gestrenge Staatsanwalt auf Grund eines solchen Gesichts nicht „wegen Diebstahls“ belangen und verurteilen würde, wie den alten Landsturmmann, so war er doch nicht so freigeig.

„Lent erhebt nur neun Pfennigen von ihm überwiegen und mußte sich damit abfinden. Aber den Rabben hatte er von da an geteilt.“

Im übrigen war Kriegsgerichtsrat Dr. Lent, der Mann mit dem Thermometer. Er führte dieses Instrument bei Tag und Nacht bei sich und hatte es bei allen Umständen und Abständen in der Achselhöhle oder einem noch weniger appetitlichen Orte stecken. Hundertmal zog er es am Tag aus diesem Versteck heraus und hielt es angünstig prüfend an Licht. Zeigte es dann wirklich einmal eine kleine Variation nach oben, so führte er sich schmerzhaft, warnte nach Hause und ließ sich in die Luft.

Dent erhielt seinen Vorkitz überhand und trotz aller die Strapazen des schweren Etappenbestandes in leidlicher Gesundheit und selbst den aufregenden Augenblick, in dem ihm Erzählen von Unger das Eisene Kreuz auf die Feldentrost befestete.

Der „vaterländische Unteroffizier“

Als im Verlauf dreier Kriegsjahre aller Tagesberichte der Obersten Heeresleitung zum Trost, die das unbegrenzte Vertrauen des Heimretters und der Anzionisten beläßen und von eigenen neuemwerteten Verlusten niemals zu melden wußten, das Manuskriptmaterial „vaterländische“ Schatzwort der großen Zeit — sich fichtete und Krämpel, Krante und Zugführer der Teilnahme an der militärischen Dauererzie für würdig befunden wurden, verfuhr die Ludendorff im September 1917 mit einem raffiniert ausgearbeiteten und groß angelegten Unternehmen für seine maßstabreichen Kriegsspiele auf eine neue „gute Stimmung“ zu machen.

Der Offizier betrachtete allein vermerkte die Wiederherstellung des untergegangenen Heines nicht mehr zu erzwingen.

So mußten denn auch der Geist und die Seele des Soldaten den militärischen Zwecken gefügiger gemacht werden.

Nächst schon bearbeiteten in der Heimat wohlhabende Familien und reformierte Soldatenkreise den Winter mit einer durchhaltungspropaganda, die die fittmöglichen Eügen zum Teil des Vaterlandes willkommen waren.

Nun galt es auch, das Heer mit dieser Verpflegung des gesunden Menschenverstandes zu injizieren und das nachgehende Verlangen der Kämpfer durch eine mit allen erdenklichen Mitteln in Szene gesetzte „Kriegs-“ des „Wort“ wieder weckt machen.

„Kerle“, die noch eben als Kanonenfutter gerade gut genug waren, wurden nun unerwartet beinahe wie menschenwürdige Geschöpfe behandelt und mit ungeheuren Wohlständen bedacht.

Waffen und Schußmeister ließen die Segen ihrer Wohlthäter auf sie niedertröpfeln und zeigten sich um das festliche und Körperliche Wohlhergehen des einzelnen wie der Gesamtheit der Kämpfer besorgt.

Ludendorffs Plan ging dahin, dem Soldaten die Heimat im Felde vorzutauschen und auf diese Weise die nachgehenden Hemmungen der Überlandstraf zu beseitigen.

Der Offizier wurde zum Vaterland ermannt, fast dem die ihm anmerktenden Gehalt des Rates und der Hilfe in jeder Beziehung gewiß sein sollten. Eben der gleiche Offizier, dem die Verdienste der Gemeinen von jeher systematisch eingestrikt worden war und der nun wie der Bod zum Jägerzweig befestigt wurde. (Fortf. 1.)



Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: 12 Pf. pro Monat 2.50 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Druck- und Verlagsanstalt für den Bezirk Halle-Merseburg, o. G. m. b. H., Halle, Berendstraße 14.

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Tertium. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Süd.) 21045. (Berl.) 21047. (Verb.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Konfirmation: Commerz- und Verlags-Bank Halle; Rietmann & Co. Halle. Kollisionskonto: Leipzig 1063 4/5 Fritz Krosch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 24. Oktober 1928

8. Jahrgang * Nr. 251

Berschärfung der Klassenkämpfe

Die Sozialdemokraten helfen überall der Bourgeoisie

Sprengt die Schlichtungsfesseln!

Lohnbetrug und Kommunistenhebe

Verbindlichkeitsklärung der Gläubigerschiedsprüche für die westdeutsche Textilindustrie

(W. B.) Köln, 23. Oktober.

Die heute vormittag begonnenen Nachverhandlungen über die beiden Schiedsprüche in der Direxer und Mönchen-Gladbacher Textilindustrie vor dem Schlichter für das Rheinland endeten abends mit der Verbindlichkeitsklärung der beiden Schiedsprüche. Für die Wiesener Seidenbetriebe wurde ein Sonderabkommen vereinbart.

Der heutige Morgen-„Vorwärts“ begrüßt die Abwicklung des Streiks der Textilarbeiter und fordert die Abwägung aller kommenden Kämpfe durch die Berücksichtigung folgenden Schanddokuments auf der ersten Seite an hervorragender Stelle. Die Schlichter halten den Augenblick für einen großen Angriff gegen die Arbeiterheit und ihre Organisationen für gekommen. Die Textilindustriellen wollten der Arbeiterheit eine Entschuldigungsfrist aufzwingen in einer Situation, die den Arbeitern wenig Chancen bot. Sie drohen mit der allgem. Aussetzung der Verbindlichkeitsklärung der beiden Schiedsprüche im Rheinland und Mönchen-Gladbacher Gebiet und für verbindlich erklärt worden.

Nach einem Hinweis auf die Hafen- und Werftarbeiterkämpfe in Hamburg und die Kämpfe in der Gruppe Nordwest verweist der „Vorwärts“ durch folgende Kommunistenhebe seine schändliche Stellungnahme zu verdeutlichen:

... für die (die Unternehmer!) arbeitet der Wohlwille der Kommunisten, die in dieser Situation gegen die Arbeiterheit kämpfen und Verhinderung in ihre Organisationen zu tragen suchen. Kommunistischer Terror in Hamburg gegen organisierte Arbeiter, gegen die Gewerkschaften. Sie überfallen ältere Arbeiter, sie misshandeln sie, um ihre Gewerkschaften zu untergraben. Gegen diese Schlichter und gegen kommunistischen Vandalismus muß die organisierte Arbeiterheit stehen. Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei, sie bilden den festen Wall, an dem sich der Antium brechen muß. Seid gerührt, häßt unsere Organisationen und Macht. Sineit in die Gewerkschaften, her zur Sozialdemokratischen Partei!

Es wir aus diesen Randabstuf und verlogenen Behauptungen die Schlichter ziehen, ist nach auf die Kämpfe in Hamburg eingegangen.

Schönfelders Polizei gegen Streikende

Berschärfung und Ausdehnung des Streikes im Hamburger Hafen

(Eig. Draht.) Hamburg, 23. Oktober.

Der Streik im Hamburger Hafen hat sich heute weiter ausgedehnt. Zurzeit streiken mindestens 10000 Hafenarbeiter, und ihre Zahl nimmt ständig zu. Die Gewerkschaften hatten gestern abend in ihrer Versammlung den Eintritt in den Streik beschlossen. Sie haben heute auch fast restlos die Arbeit niedergelegt. Außerdem haben die festen Reute der Schiffs- und Kesselreiner der Wärmann-Linie und der Hamburg-Südamerikaner-Linie die Arbeit niedergelegt.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Schönfelder verstärkt das Polizeiaufgebot täglich. Alle Waghauptstellen am Elbufer, alle Eingänge zum Freihafen in Wilhelmshafen, auf der Veddel, Rothenburg und Neuenhofen sind Tag und Nacht von starken Polizeibestimmungen besetzt.

Der Kampf der Werftarbeiter geht ungeschwächt weiter. Dort ist die Kampffront fester denn je geworden. Die Unterstützungskommission der unorganisierten Werftarbeiter hat jetzt bei den Werftarbeiterverbänden durchgesetzt, daß einzelne Gewerkschaften streikender Werftarbeiter, die bisher nicht unterstützt wurden, berücksichtigt werden. (Wisher wurden nur die verarbeiteten Streikenden unterstützt.)

Es ist Pflicht der gesamten deutschen Arbeiterheit, den gewaltigen Kampf der Hamburger Arbeiter, die gegen das Unternehmertum und gegen die Staatsgewalt der Koalitionsregierung kämpfen, mit allen materiellen und moralischen Mitteln zu unterstützen.

Die Haltung der Sozialdemokraten ist in allen Wirtschaftskämpfen die gleiche. Mit ihren Worten stehen sie gegen die Unternehmer, mit ihren Taten helfen sie diesen aber, die Ar-

bettermassen um die Früchte der Lohnkämpfe zu betrügen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, Schlichter, Polizeipräsidenten und Minister stellen alle das Interesse des Kapitalismus über das Interesse der Arbeiter. Die Gewerkschaftsführer mußten durch die Spaltung der Gewerkschaften und die Hege gegen die Kommunisten die Massen vor dem Einfluß der Kommunisten bewahren, die Schlichter haben die Lohnforderungen der Arbeiter abzuwürgen, die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten müssen jeden Versuch der Arbeiter, dem Kampf bessere Lebensbedingungen zu erringen, im Blute erstickend, und die SPD-Minister fabrizieren die geschlichen Schlingen, mit denen die kampfgewillte Arbeiterheit niedergehalten wird.

Doch die Zeit muß kommen, wo die Arbeiterheit die schmutzige Rolle der sozialdemokratischen Führer erkennt, sie beiseite schiebt und gegen ihren Willen Kämpfe aufnimmt und zum Siege führt. Nur durch rücksichtslose Wirtschaftskämpfe gegen Schiedspruch und Verbindlichkeitsklärungen, durch Fortsetzung aller Kämpfe mit allen Mitteln bis zur Erfüllung aller Forderungen kommt das deutsche Proletariat heraus aus Not und Elend. Nicht die Sozialdemokratische, sondern die Kommunistische Partei zeigt den Weg und ist gewillt, mit aller Kraft diese Kämpfe der Arbeiterheit zu unterstützen und zum Siege zu führen.

Vor der Aussperrung!

(Eig. Draht.) Berlin, 24. Oktober.

Wie berichtet wird, hat der Preisgeberverband der Metallindustrie Nordwest ein Rundschreiben an alle seine Mitglieder erlassen, daß der Vorbereitung für die Aussperrung dient und allen Mitgliedern höchste Strafen androht, wenn sie der Aussperrung zustimmen.



Streikbild aus Hamburg
Vor einem Lota der Streikfestung

Streik im Hamburger Hafen — Hanseatenfest

Oktoberstage. Streik im Hamburger Hafen. Es ist 5 Uhr früh. Noch ist fast überall Ruhe. Nur auf einigen kleinen Fahrzeugen sind Arbeiter damit beschäftigt, die Maschinen und Kessel in Ordnung zu bringen. Nach und nach wird es lebendig. Mit der Hochbahn und mit der Elektrischen kommen die Arbeiter. In Trupps stehen sie zusammen und diskutieren. Es ist nicht das gewohnte Bild. Man ist schnell davon unterrichtet, die Hafenarbeiter streiken. Doch dieser Kampf eine besondere Bedeutung hat, bemerkt u. a. auch die bereits in aller Frühe im Hafen aufmarschierete Polizei.

Kurz vor 6 Uhr. Immer zahlreicher kommen die Hafenarbeiter, aber auch die Polizei erhält Verstärkung. Das Auge des Geleges wacht. Der alte Bourgeois, der noch in den Federn liegt, er kann beruhigt sein, denn Herr Schönfelder, der überzeugte Republikaner, ist ängstlich bejorgt um seine Koalitionsbrüder. Jetzt, die Offiziere fordern die Mannschaft auf, härter vorzugehen. Die bekannten Worte: „Weitergehen, weitergehen“, erschallen aus jeder Richtung. Jeder Passant, der es wagt, stehen zu bleiben, wird in Feldwebelton angeschriemt. Andere wieder, die aus entgegengekehrten Richtungen kommen, werden zurückgedrängt und nicht durchgelassen. Aber nicht sofort kehrt man, wird angepaßt und vorwärtsgetrieben. Wozu das alles, fragt ein hiebrer Spieler. Aber schon greift die Hand nach dem Gummistümpel, dem Symbol der Demokratie. Gar zu deutlich wird zurzeit den Hamburgern das Wesen der Demokratie demonstriert. Was früher die Aufgabe eines Bismarck und Lessendorff war, verrichtet heute der Sozialdemokrat Schönfelder. Das hat ihn auch veranlaßt, die 50jährige Wiederkehr des Tages, an welchem Bismarck das Sozialistengesetz schuf, am vergangenen Sonntag festlich zu begehen. Ja, lang ist es her, als die Sozialdemokratie den Streikbruch bekämpfte, lang ist es her, als die Sinne und Kaskarett ihre Streikbrechervermittlung unter dem Schutze der wilhelminischen Polizei organisierten konnten. Heute bejorgen das die Sozialdemokraten, die Gewerkschaftsführer.

Am Abend: Im Hotel „Atlantico“ Hanseatenfest. Profektorat Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Prinzessin und seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg, die beide im Gesimien persönlich zugegen haben. Eintritt nur 10 Mark pro Person. Gedacht 30 Mark pro Person. Die Autos fahren vor. In diese, kostbare Reihe gestellt, steigen sie aus, die Hanseaten. Orchester ertönt Musik — ausländische. Es wird getrunken und gelassen. Eine Anzahl dieser Hanseaten flacht, daß die Protesten kein Verständnis für ihre Notlage besitzen, unerhört, daß Leipart und Grafmann trotz der Zusammenarbeit mit uns keine Courage aufbringen, die dreimal verlustigten Kommunisten zur Ration zu bringen. Schlappschwänze, viele Kerls, wozu haben wir sie. Wir brauchen Ausnahmegelese gegen die Kommunisten. Severing wird die Sache schon schmecken. Schönfelder ist auf der Höhe. Polizeimannschaften auf Bürgerkrieg eingestellt, Streikende werden verhaftet und Demonstrationen verboten. Famos, hat volles Verständnis für unsere Notlage, schließt die Demokratie.

In diesem Augenblick wird im Saal ein Hoch auf Selme Majestät ausgerufen. Wir geloben dem Kaiser die Treue. Die Musik ertönt: „Heil Dir im Siegerkranz“, die von dem Alkohol stark mitgenommenen Stimmbänder werden in Bewegung gesetzt...

Die Sozialdemokratie schließt die junge Republik. Der Morgen rückt heran. Die schwerbeladenen Hanseaten kehren heim. In ihren Automobilen streben sie ihren heimathlichen Penaten zu. Die streikenden Arbeiter sind schon wieder unterwegs. Mit Flugblättern unter den Armen stehen sie am Hafen. Kaffengenoße, nimm und lies. Auch Du gehörst mit zu uns. Ein Sozialdemokrat, der bis jetzt den Parolen der sozialdemokratischen Führer gefolgt ist, erklärt einem Streikenden: Kollege, Du hast recht, bei Euch ist mein Platz. Daniels und jetzt. Was hat sich geändert...

Die „nollebenden“ Hanseaten feiern ihre Feste. Die streikenden Hafenarbeiter sind gewillt, den Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen.